Die Gotteshäuser der Schweiz : historisch-antiquarische Forschungen. Bisthum Constanz. Archidiakonat Aargau. Dekanat Luzern. Teil 3, Kanton Schwyz

Autor(en): **Nüscheler, Arnold**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **46 (1891)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-114747

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die

Gotteshäuser der Schweiz.

Historisch-antiquarische Forschungen

von

Arnold Rüscheler, Dr. phil.

Bisthum Constanz.

Archidiakonat Aargau.

(Dekanat Luzern)

Dritte Abtheilung.

B. Kanton Schwyz.

III. Filialen und Kapellen.

In der Pfarrei Art.

Art, St. Zeno, 1290. (Siehe Band XLV. Seite 291.)

Art, St. Georg. Diese Kapelle, unweit vom Dorfe an der alten Landstraße nach Luzern, wurde auf der Stelle der alten Pfarrkirche (B. XLV. S. 291), nachdem 1312 die Niederreißung und Versetzung der letzteren bewilligt und ihr Friedhof mit einer Mauer umgeben worden,[1]) in unbekannter Zeit erbaut und 1514 von dem Weihbischof Balthasar, in Folge Erneuerung aber 1654 durch den Bischof Franz Johann von Konstanz dem hl. Georg geweiht, der darin befindliche Altar aber den hl. Maria, Georg, 14 Nothhelfern, Werner, Rudolf und Ottilia.[2]) Sie besitzt zwei Glöcklein, wovon das kleinere, ohne Jahrzahl, die Inschrift hat: Sancta Maria ora pro nobis, und das größere 1749 von Daniel Sutermeister in Zofingen gegossen ist.[3])

Goldau (Goldowe 1303/11),[4]) St. Peter und Paul. Schon am 1. Mai 1354 ist von einem Kilchstalden und Sigristenhaus in G. die Rede.[5]) Die dortige, jenseits des Aabachs stehende Kapelle mit einem einzigen Altar weihte am 18. April 1469 der Konstanzische Generalvikar Thomas zu Ehren der göttlichen Mutter, der hl. Johannes Baptist, Peter und Paul, Apostel, Christophorus, Barbara und der 11,000 Jungfrauen.[6]) 1652 ward mit bischöflicher Erlaubniß von den Bauern eine größere Kapelle an der Landstraße nach Schwyz erbaut[7]) und sammt drei Altären durch den Bischof Franz Johann von Konstanz eingeweiht, nämlich der Hochaltar den hl. Peter und Paul, Apostel, Johannes B. und Joachim, der Altar auf der Nordseite den hl. Schutz- und allen Engeln, sowie St. Anton, Wendelin und Christophorus, derjenige auf der Südseite aber den hl. Joseph, Anna und Elisabeth. Der Weihbrief datirt erst vom 17. Nov. 1656.[8]) —

---

[1]) G. F. I, 47. — [2]) Lang G. R. I, 806. — [3]) R. Bossard in Zug. — [4]) G. F. VI, 52. — [5]) G. F. XI, 179. — [6]) u. [7]) Schibig Mskpt. — [8]) Lang G. R. I, 805.

In Folge einer Pfrundstiftung erhielt 1702 die Kapelle G. einen eigenen Kaplan, dessen Erwählung den Kapellgenossen zustand. Der erste war Franz Karl Zay.[1]) Durch den Bergsturz vom 2. Sept. 1806 ward sie nebst der kleinen hl. Kreuz-Kapelle zerstört und 1829 neu erbaut.[2]) — Von den vier jetzigen Glocken trägt die größte in gothischen Minuskeln die Inschrift: O rex glorie christe veni nobis cvm pace. anno domini m.ccccc.v, sowie die Bilder von Christus am Kreuz, Maria mit dem Jesuskind, Antonius mit Glöcklein und Barbara mit Kelch. Die zweite ward von Jakob Rüetschi in Aarau 1843 verfertigt, und die dritte von Emanuel R. daselbst statt einer 1787 in Zug gegossenen, durch den Bergsturz von 1806 verschütteten Glocke, 1877 umgegossen. Die vierte (kleinste) goß Anton Philipp Brandenberg in Zug 1815.[3]) Nach sicheren Berichten ist das Glöcklein des ehemaligen Johanniterhauses Bubikon von dem Besitzer desselben, Herr Oberamtmann Meier, der Kapelle G. nach der Verschüttung von 1806 geschenkt worden.[4]) Sollte es N. l. sein?

Oberart (Oberndorff 1303/11)[5]) U. L. Frau. An der Landstraße nach Schwyz, auf der Stelle, wo der Landammann Ital Reding, der jüngere, von einem Oberkircher 1466 erstochen wurde, ließen seine Wittwe, Anna Wagner, und ihre Söhne kurze Zeit nachher eine Kapelle erbauen. Der Konstanzische Weihbischof Thomas weihte alsdann am 28. April 1469 dieselbe sammt einem Altar in der Ehre der hl. Maria, Johannes B., Jakob, Christophorus, Sebastian, Nikolaus, Anna und Barbara, setzte das jährliche Gedächtnißfest der Weihung auf den nächsten Sonntag nach St. Jakob, und ertheilte zugleich den Besuchern vierzig Tage, resp. ein Jahr Ablaß;[6]) ebenso am 17. März 1473 fünf römische Kardinäle, jeder hundert Tage.[7]) Am 7. Juni 1478 stifteten die Erbauer der Kapelle zwei wöchentliche Messen darin, (am Mittwoch und Samstag),[8]) erwarben auch von Papst Sixtus IV. am 23. Januar und von seinem Legaten, Gentilis von Spoleto, am 7. Juni 1479 weitere Abläße.[9]) — Um das Jahr 1515 ward die Kapelle von dem hoch angeschwollenen Wasser

---

[1]) Faßbind R. G. — Dettling Sch. Ch. p. 102. — [2]) Daselbst p. 109. — Zay. Goldau p. 319. — [3]) Mitth. v. Hr. Kapl. Römer i. G. — [4]) Lindinners Mskpt. St B. Zch. — [5]) G. F. VI, 52. — [6])—[9]) Lang G. R. I, 805. — Or. Urk. bei Hr. Major Karl Reding in A.

der Aa bis an den Chor weggerissen, sofort aber neu erbaut und am 1. August 1516 von dem Konstanzischen Weihbischof Balthasar den früheren Heiligen geweiht, jedoch mit Verlegung der Kirchweih auf den nächsten Sonntag vor Mariä Himmelfahrt; [1]) sie erhielt auch am 16. Sept. 1517 von dem päpstlichen Nuntius in der Schweiz, Antonius Puccius, einen Ablaßbrief. — 1745 geschah eine abermalige Zerstörung derselben durch die Wasserfluthen der Aa, sowie mit bischöflicher Erlaubniß vom 2. April 1749 ihre erweiterte Wiederherstellung und die Einweihung am 22. September 1753 durch den Konstanzischen Generalvikar Fugger, nämlich der Kapelle in der Ehre der unbefleckten Mutter Gottes, des Hochaltars z. E. derselben und der hl. Franz Xaver, Barbara, Niklaus und Alois, des nördlichen Altars der hl. Anna, Johannes B. und Joseph, des südlichen aber der hl. Fabian, Sebastian und Georg. Das jährliche Kirchweihfest wurde auf den nächsten Sonntag nach Mariä Geburt festgesetzt und vierzig Tage Ablaß gespendet. [2]) — Ihre beiden Glöcklein tragen die Jahrzahlen 1648 und 1679. [3])

Altensee, St. Adrian. Diese 1486 erbaute Kapelle am Zugersee gegen Walchwil weihte im gleichen Jahre der Konstanzische Weihbischof Daniel zu Ehren der hl. Adrian, Lorenz, Peter und Paul, Georg, Gallus und 10,000 Ritter. [4]) Man verehrte darin ein Kruzifix, das nach der Sage von einem Schwyzer zur Zeit der Kappeler Schlacht (1531) aus der Zürcherischen Pfarrkirche Horgen hergebracht wurde. [5]) 1640 feierte man den Jahrestag der Einweihung am Sonntag Exaudi (letzten vor Pfingsten.) [6])

Von den beiden Glöcklein hat das größere die Inschrift in gothischen Minuskeln: O rex glorie christe veni nobis cvm pace. anno domini m.cccc.lxxxiiii. Das kleinere, 1499 von Hans I. Füßli in Zürich verfertigt, ist 1886 von Jakob Keller in Unterstraß umgegossen worden. [7]) — Im Jahre 1890 ist die St. Adrianskapelle in Folge wiederholter Bedrohung durch das Hochwasser des nahen Rufibaches niedergerissen und näher gegen Art hin auf einer schönen Anhöhe am Clausen neu aufgebaut worden. Die schöne gothische Kapelle ist noch nicht eingeweiht. Der Neubau ist wesentlich das Werk des Hrn. Pfarrers und Dekans B. J. Stocker in Art.

Röthen (Röten 1303/11) [8]) St. Dionysius. Diese Ka-

---

[1]) Lang G. R. 1, 805. — [2]) v. Reding, Fam. Arch. — [3]) R. Bossard i. Zug. — [4])—[5]) Lang G. R. 1, 805. — [6]) Jhrztbch. Art. — [7]) Bossard — [8]) G. F. VI, 52.

pelle am Fuße des Sonnen-(Roß) Bergs gegen Steinerberg ließ ein gewisser Beeler, der in Frankreich Kriegsdienste that, gemäß einem Gelübde, falls er nicht das Leben verliere, 1583 aus Holz erbauen. Nachdem sie baufällig geworden, ward sie 1648 aus Stein aufgeführt und am 15. November 1656 von dem Konstanzischen Bischof Franz Johann zu Ehren des hl. Dionysius M., der Altar aber den hl. Maria, Jakob, Katharina, Leonhard und Wendelin geweiht.[1]) Der jeweilige Kaplan in Goldau war verbunden, in R. alljährlich einige Male Messe und Gottesdienst zu halten.[2]) Der Bergsturz vom 2. September 1806 bedeckte sie mit Schutt. Auf einem dortigen Felsblocke ließ J. S. Abegg ebenfalls in Folge eines Gelübdes (nach Errettung aus schwerer Krankheit) ein Kreuz errichten und dem Steine drei Tafeln mit Inschriften einfügen.[3]) — Das glatte Glöcklein der Kapelle, ohne Inschrift und Jahrzahl, hängt jetzt im Mineralbade zum Rößli in Seewen bei Schwyz.[4])

Rigi-Klösterli, hl. Maria zum Schnee. Für den Gottesdienst der dortigen schwyzerischen Sennen und Viehhirten erbaute, nachdem die von ihnen bisher benutzte Kapelle im kalten Bad auf Luzerner-Gebiet für die angewachsene Volkszahl zu eng geworden, 1687 der Kirchenvogt Johann Sebastian Zay in Art auf dem Grund und Boden dieser Kirchgemeinde in seinen Kosten eine kleine Kapelle mit einem Altar, welche auf Erlaubniß des päpstlichen Nuntius, Bartholomeo Menati, 1690 der Pfarrer und bischöfliche Kommissär zu Art, Dr. Karl Büeler, einsegnete,[5]) und am 11. Juli 1700 der päpstliche Legat, Julius Piazza, unter dem Titel der hl. Maria zum Schnee einweihte.[6]) Wegen der eiligen Aufführung ward aber dieselbe schon nach 26 Jahren baufällig, deßhalb am 7. Juli 1716 der Grundstein zu einem Neubau gelegt, dieser in drei Jahren vollendet und mit fünf Altären am 9. Oktober 1721 durch den Konstanzischen Weihbischof, Ferdinand von Geist, geweiht, nämlich der Hochaltar der hl. Maria, der nördliche Seitenaltar dem hl. Franziskus Seraphikus, der südliche dem hl. Anton von Padua; die zwei übrigen Altäre über den Sakristeien auf beiden Seiten des Choraltars

---

[1]) Lang G. R. 1, 806. — [2]) Zay Goldau p, 143. — [3]) Mitth. v. Hr. Bmstr. Ulrich Hausheer i. Zch. — [4]) Mitth. v. Hr. R. Bossard in Zug. — [5]) Lang G. R. 1, 806. — G. F. XV, 124. — [6]) G. F. XV, 125/6. —

werden nur im Nothfalle bei großem Volkszudrang gebraucht. [1]) Die Kapelle erhielt in den Jahren 1734 bis 1779 von den Päpsten und ihren Legaten Ablässe. [2]) — Ihr Thürmchen hat zwei Glöcklein. Das kleinere ist 1720 von Peter Keiser in Zug und das größere 1855 von Jakob Keller in Zürich gegossen. [3])

Art, Friedhof, Beinhaus St. Michael, 1719 erbaut. [4])

Art, Friedhof, hl. Kreuz, 1745 erbaut und 1769 geweiht. [5])

Rigiberg, St. Malchus, zwischen Dächli und Klösterli.

In der Pfarrei Küßnach:

Merlischachen (Merlascachen 1178) [6]) St. Jakob und St. Wolfgang. Die Kapelle, deren Einweihungsfest am Sonntag nach St. Bartholomäus gefeiert wird, [7]) und zu der 1648 von K. gemäß allgemeinem Gelübde eine Prozession mit Predigt und Amt beschlossen ward [8]), ist eine Stiftung des Hans Schnider von M., der 1468 und 1469 schwyzerischer Vogt des Thales Engelberg war [9]) und einem Leutpriester zu K. 1 Gulden Gelds auf die in gemeinsamem Nutzen und Unterhalt des untern Gotteshauses zu Engelberg und eines Leutpriesters zu K. stehende Scheune des Kirchherrn setzte. [10]) Wegen des geringen Betrags wurde diese Stiftung am 25. Januar 1623 vom Rath in K. auf jährlich zwei in M. zu lesende Messen reduzirt. [11]) — Den Stiftbrief der 1790 gegründeten Kaplanei genehmigte der Rath in Schwyz am 26. April und der Konstanzische Generalvikar am 27. November 1790. [12]) — Jakob Keller in Unterstraß goß 1876 zwei Glöcklein von 237 und 195 ℔ nach M.

Thal, St. Martin. Die älteste Satz- und Ordnung betreffend diese Kapelle, welche Eigenthum der Korporation der Dorfallmend ist, datirt von 1565. [13]) Ihre Kirchweihe wurde 1735 auf den nächsten Sonntag nach St. Gallus verlegt. Reparaturen der Kapelle fanden 1782, 1861 und 1878, sowie 1888 die Errichtung eines neuen Glockenthürmchens statt. Das größere Glöcklein desselben hatte die Inschrift in gothischen Minuskeln: ave maria gratia plena domínus tecvm. anno dominí

---

[1]) G. F. XV, 128. — [2]) Daselbst 125/6. — [3]) Daselbst p. 130 N. 1. — [4]) Dettling Sch. Ch. p. 108. — [5]) Faßbind R. G. — [6]) G. F. VI. 229. — [7]) Ihrztbch. K. — [8]) Kälin. — [9]) G. F. XXXIII. 97. — [10]) Ihrztbch. K. — [11]) u. [12]) Kälin. — [13]) Kch. Ld. K.

m.ccccc.xxv; ebenso das kleinere, doch ohne Jahrzahl. 1710 fand der Umguß dieses Glöckleins statt, und am 26. Sept. 1861 wurden beide, von Jakob Keller in Unterstraß neu gegossene Glöcklein durch den bischöflichen Kommissar geweiht. [1])

Hohle Gasse, Tells-Kapelle, hl. 14 Nothhelfer, zwischen K. und Immensee. Hier, wo nach der Ueberlieferung Tells Schuß auf den Vogt Geßler geschah, ward anfänglich nur ein Heiligenhäuschen,[2]) das aber noch gegen Ende des XVI. Jahrhunderts keine Verbindung mit jenem Urnerischen Schützen hatte, dann aber zu Anfang 1600 eine Kapelle erbaut und den hl. 14 Nothhelfern geweiht. [3]) Am St. Margarethen Tag (20. Juli) war der Kirchherr von K. verpflichtet, bei Wilhelm Tell Messe zu halten und das Gotteswort zu verkünden. [4]) 1643 schenkte Obwalden Schild und Fenster an die Tells-Kapelle. [5]) Erneuerungen derselben fanden statt 1644, 1768 und 1834. [6]) — Eine darin vorhanden gewesene Relieftafel aus dem XV. Jahrhundert, darstellend das Christkind und Johannes, den Täufer, zwischen den hl. 14 Nothhelfern, befindet sich jetzt in der mittelalterlichen Sammlung zu Basel. [7]) — Das Glöcklein der Kapelle goß Martin Keiser 1767. [8])

4. Immensee (Ynmense 1284) [9]) St. Sebastian. Die dortige Kapelle am Zugersee ward 1611 von dem Konstanzischen Weihbischof Jakob Mirgel zur Ehre Gottes, der hl. Maria und Sebastian geweiht. — Der Stiftsbrief der Kaplaneipfründe datirt vom 4. Juni 1729, und der erste Kaplan war 1730 Johann Clemens Ulrich von Küßnach. [10]) 1733 vergabten die Dorfgenossen von K. 303 Gulden für ein ewiges Licht in J. [11]) — Das größere Glöcklein trägt die Jahrzahl 1608, das kleinere ist 1855 von Jakob Keller in Zürich gegossen. [12])

5. Haltikon (Haltikon 1284) [13]) St. Katharina. Ueber der Hauptthüre ist die Jahrzahl 1636 eingemeißelt. — Von den drei Altären zeigt der Hochaltar das Bild der hl. Katharina, der Seitenaltar links die hl. Anna und derjenige rechts die hl.

---

[1]) Schriften d. Dorfallmd. K. — Kälin. — [2]) Tschudi, Chr. I, 239. — [3]) Kopp, Gesch. Bltr. I, 320. II, 325. — [4]) Jhrztbch. K. — [5]) Kälin. — [6]) Dettling Sch. Ch. p. 138/9. — [7]) Basl. Neujahrsblatt 1874. p. 10. — [8]) Bossard. — [9]) G. F. I, 64. — [10]) Mitth. v. Hrn. Kapl. Sidler i. J. — [11]) Kälin. — [12]) Bossard. — [13]) G. F. I, 64.

Maria. — In den vier Fenstern der Kapelle befinden sich zwölf Glasgemälde mit Unterschriften, nämlich:

Im Chor rechts „Abt Plazidus von Einsiedeln", und „Abt Johann Jodokus von Muri", beide von 1636.

Im Chore links: „Abt Christoph von Wettingen" 1636 und „Abt Plazidus von Engelberg" 1633.

Im Schiffe rechts vorn: „Das Land Schwytz" und die „Statt Luzern", beide von 1636.

Im Schiffe rechts hinten das „Landt Underwalden ob und nid dem Wald" sowie „Statt und Amt Zug" 1636.

Im Schiffe links vorn: Das „Landt Vri", auch „Gemeine Landlütt zu Küßnach" 1636.

Im Schiffe links hinten: „Hans Metzger von Walchwil und Magdalena Müllerin, Sein Eegemahel" 1636, ferner die „Statt Bremgarten" und „Statt Baden" 1637.

Von den beiden Glöcklein hat das kleinere die Inschrift in gothischen Minuskeln: † o. maria. hilf. vns. † m.°cccc°lxxxv°. Das größere ist 1781 von Anton Brandenberg in Zug gegossen.[1])

Küßnach, Friedhof, Beinhaus, schmerzhafte Mutter Gottes, vor 1788.

In der Pfarrei Schwyz.

I. Landkapellen.

A. Noch bestehende. a. Mit Meßfeier.

α. Kaplaneien.

Seewen. (Seewa XII. oder XIII). [2]) U. L. Frau. Bischof Hugo von Konstanz verlieh 1490 der dortigen, ungefähr 1450 etwas oberhalb des Lowerzersees nordwestlich von Sch. befindlichen Kapelle vierzig Tage Ablaß; [3]) sie wurde im Jahre 1500 vom Konstanzischen Weihbischof Balthasar der hl. Jgfr. Maria geweiht. [4]) Laut Urbar von 1560 war sie bereits mit vielen Einkünften begabt. [5]) Ihre

---

[1]) Bossard. — [2]) G. F. XIX, 100. — [3]) u. [4]) Faßbind R. G. — [5]) Lang G. R. I, 799.

Kirchweih feierte man damals am Sonntag nach der Fronleichnams-Oktav.[1]) 1640 wurde die Kapelle abgebrochen, 1644 am gleichen Orte neuerbaut und am 27. August gl. J. vom Konstanzischen Weihbischof Franz Johann zu Ehren der hl. Mutter Gottes und ihre drei Altäre dieser, sowie dem hl. Rosenkranz und dem Herzen Jesu geweiht, nachdem sie schon am 20. September 1643 von Papst Urban VIII. vierzig Tage Ablaß erhalten hatte.[2]) Die Aebte von Einsiedeln, St. Gallen und Wettingen stifteten damals Schild und Fenster in die Kapelle zu S.,[3]) welche aber längst verloren gegangen sind. — Langjährige, erst 1672 gütlich beigelegte Verhandlungen zwischen den Ständen Schwyz und Zug verursachte die am 15. August 1653 erfolgte und am 15. Sept. gl. J. vom Weihbischof in Konstanz genehmigte Vergabung von 1000 Kronen durch die später als Unholdin in Zug hingerichtete Wittwe Barbara Heinrich von Aegeri an die Muttergotteskapelle in S. zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit, der Mutter Gottes und St. Anna.[4]) — In einer bischöflich genehmigten Uebereinkunft zwischen dem neugewählten Pfarrer und den Kirchgenossen von Sch., datirt 12. Febr. 1671, ward zugestanden, daß die von S. an Sonn- und Feiertagen durch einen ordentlichen Priester Messe haben mögen.[5]) Die förmliche Kaplanei nahm aber erst 1680 ihren Anfang.[6])

Von den Glocken der Kapelle war die kleinste die älteste, wurde aber 1773 umgegossen. Die beiden größeren sind von Hans I. Füßli in Zürich verfertigt, und tragen die Umschrift: o rex glorie christe veni nobis cvm pace, die größte mit der Jahrzahl 1520 und die mittlere 1525.[7])

Auf Iberg, U. L. Frau oder St. Barbara und Katharina, eine Stunde südöstlich von Sch. an einer Abzweigung der Straße nach J., erbaut circa 1650 von Landammann (1650 bis 51) und Pannerherrn Wolf Dietrich Reding zunächst bei seinen Gütern daselbst[8]) und 1656 geweiht mit einem Altar, worauf die hl. Gottesmutter, Konrad, Georg, Rochus, Barbara und Katharina verehrt werden,[9]) 1838 neu aufgeführt.[10]) Die Gründung der

---

[1]) Dettling Sch. Ch. p 160. — [2]) Lang G. R. I, 799. — [3]) Jhrztbch. S. — [4]) Arch. Schwyz. — [5]) Schibig Mskpt. — [6]) Füßli's Gl. Bch. Mskpt. — [7]) Faßbind R. G. — [8]) Lang G. R. I. 801. — [9]) Faßbind R. G. — [10]) Dettling Sch. Ch. p. 173.

dortigen Kaplaneipfründe geschah 1876 durch gegenseitige Uebereinkunft der Kapellgenossen unter sich und mit dem Bischof von Chur, nicht eigentlich in kanonischer Weise, aber doch mit Aussicht auf längeren Bestand, sofern nämlich der jeweilige Kaplan Schule hält und als solcher zugleich den Gehalt eines Lehrers bezieht. [1]) — Von den beiden Glöcklein der Kapelle ist das kleinere 1655 von Hans Ulrich Rodt in Basel und das größere 1845 von Rüetschi in Aarau gegossen. [2])

β. Filialen.

Rickenbach (Rikenbach 1275), [3]) St. Maria Magdalena. In diesem Weiler, eine kleine Viertelstunde östlich von Sch., stand laut der Ueberlieferung seit langer Zeit, zuverlässig aber im Jahre 1566 eine St. Magdalena Kapelle und zwar ursprünglich oberhalb der jetzigen links vom Tobelbach in einem Stück Landes, das noch jetzt die Kapellweid genannt wird und wo nebst einem Bildstöcklein etliche Spuren der früheren Kapellmauer bemerkbar sind. Dieselbe gehörte damals dem Landvogt Martin Zukäs, dessen Vorfahren sie errichtet hatten. [4]) — Das Kirchweihfest wird am Sonntag nach St. Magdalena begangen. [5]) — In den Jahren 1680 und 1681 versetzte Rathsherr Joh. Rudolf Bellmont, als Besitzer des Standorts und der umliegenden Güter, die Kapelle R. wegen Gefährdung durch Ueberschwemmungen des Tobelbachs auf die gegenwärtige, ebenfalls ihm zugehörige Stelle an der rechten Seite der Landstraße nach Iberg und ließ sie daselbst neu und größer aufbauen. Die Einweihung erfolgte durch den Konstanzischen Weihbischof Sigismund († 1686) und zwar des Hauptaltars zu Ehren des hl. Kreuzes Christi, der hl. Büßerin Magdalena, Johannes Bapt. und Ev., des Nebenaltars links der hl. Familie und Katharina, desjenigen rechts der hl. Anton von Padua, Dominikus, Franziskus von Assisi, Joseph und Karl Borromäus. [6]) 1808 wurde die Kapelle R. sammt ihren Kapitalien von der Familie Bellmont der Filiale Rickenbach übergeben, deren jeweiliger Kapellvogt die Stiftungen, heiligen Messen

---

[1]) Mitth. von Hrn. Pfrhlfr. Waser in Sch. — [2]) Mitth. v. Hrn. Kapl. Suter auf J. — [3]) G. F. XXIX, 288. — [4]) Gesch. d. Magd. Kap. i. R. p. 7. — [5]) Dettling, Sch. Ch. p. 160. — [6]) Lang G. R. I, 801. — N. 4.

und Christenlehren daselbst durch Geistliche besorgen läßt.[1]) Seit 1868 wird der Gottesdienst von dem geistlichen Direktor des kantonalen Lehrerseminars, die Christenlehre von den Vätern Kapuzinern besorgt.

Bauliches: Die Kapelle R. wurde 1882 vergrößert, mit einer Emporkirche versehen, im Aeußern und Innern renovirt und 1888 für den Gebrauch des dortigen kantonalen Lehrerseminars mit einer Orgel bereichert. — Sie besitzt zwei Glöcklein. Das größere trägt folgende Umschrift und zwar die zweite Hälfte in gothischen Minuskeln: „Sancta Maria Magdalena. bit. Got. für. uns. Amen. 1570." Auf dem kleinern steht zwischen zwei ursprünglich vorhandenen, jetzt unkenntlichen Wappen der Schorno und Büntiner: „Her Haubtman Franz Viktor Schorno, 22 Jahr gewester Landtschreiber, diser Zeit Regierender Landtvogt imb Gaster, Windeg, Wesen und Gambs, Frau Maria Magtalena Büntiner von Brunberg, sein Ehgemahl. anno 1701." Als Bild erscheint darauf Christus am Kreuz mit den hl. Maria und Johannes.[2])

Ibach (Jbach 1246.)[3]) St. Anton Er. Diese Kapelle stand ursprünglich (vergleiche Rathsbeschluß von 1671) auf dem linken (östlichen) Ufer des Tobelbachs. Ihr ertheilte am 7. November 1430 Bischof Otto III. von Konstanz 40 Tage Ablaß.[4]) Sie ward 1520 neuerbaut[5]) und am 3. Oktober gl. J. von dem Konstanzischen Weihbischof Melchior zu Ehren von St. Anton Er. und Verena geweiht, ihre drei Altäre aber dem hl. Kreuze, der hl. Mutter Gottes und dem hl. Anton Er.[6]) Das Kirchweihfest derselben feierte man 1560 am Sonntag nach Mariä Himmelfahrt.[7]) 1663 erfolgte der zweite Neubau der Kapelle und zwar der größeren Sicherheit wegen auf dem rechten Ufer des Bachs südwestlich von Sch. an der Straße nach Brunnen; der Rath von Sch. verordnete, daß auf dem Platze, wo sie früher gewesen, keinerlei Baute errichtet werden dürfe und darauf allezeit ein Kreuz stehen solle.[8]) Die Einweihung zu Ehren des hl. Anton Er. geschah 1665. Der Hauptaltar wurde gewidmet

---

[1]) G. d. M. K. i. R. p. 8—10. — [2]) Waser. — [3]) G. F. XX, 306. — [4]) Lang G. R. I, 790. — [5]) Dettling Sch. Ch. p. 159. — [6]) Lang G. R. I, 801. — [7]) Dettling l. c. p. 160. — [8]) Waser.

der hl. Mutter Gottes, dem hl. Kreuze, den hl. Anton, Wendelin und Quirinus, der Seitenaltar links der schmerzhaften Mutter Gottes und dem hl. Ulrich, und derjenige rechts den hl. Christophorus, Konrad und Katharina. [1])

Bauliches: Bei der 1882 stattgefundenen Erneuerung der Kapelle wurde der Knopf ihres Thürmchens heruntergenommen und, in einem Kuhhorn verschlossen, verschiedene alte Schriften gefunden, jedoch uneröffnet oder doch unkopirt wieder in den Knopf gelegt. [2]) — Von den beiden Glöcklein ist das kleinere 1753 von Daniel Sutermeister in Zofingen und das größere 1888 von den Gebrüdern Rüetschi in Aarau gegossen worden. [3])

Ober-Schönenbuch (Schœnenbvoch. XII. oder XIII.).[4]) St. Katharina. Südlich von Sch. am Fuße des Stoßberges erbaute der Landvogt Leonhard Nideröst, des Raths zu Sch., 1581 eine seinem Mannsstamme zuständige Kapelle, die 1599 zu Ehren der hl. Katharina und Blasius geweiht wurde. [5]) Am 12. Febr. 1671 bewilligte der Bischof von Konstanz, daß in der Kapelle zu O. Sch. an Sonn- und Feiertagen ein eigener Geistlicher Messe halte. Später war O. Sch. zeitweise eine Familienpfründe der Nideröst, sofern nämlich Geistliche dieses Geschlechts in der Kapelle amteten, die aber in erster Linie nur die Stiftungen ihrer Familie zu besorgen hatten. Wenigstens wurde 1759 ein Streit zwischen zwei geistlichen Nideröst, welche auf den Genuß der Familienpfründe Anspruch machten, von Landammann und Rath in Sch. zu Gunsten des Dominik N. entschieden. [6])

Bauliches: Ueber dem Fenster der Sakristei ist die Jahrzahl 1647 eingehauen. [7]) — Von den beiden Glöcklein goß Anton Brandenberg in Zug 1787 das größere und Jakob Philipp Brandenberg daselbst das kleinere 1808. [8])

Ried (Ried 1428) [9]) St. Fridolin. Auf dem rechten Ufer des Uetenbachs oberhalb Sch., 1691 von den Umwohnern erbaut, [10]) 1779 aber wegen Gefährdung durch den Bach gegenüber dem früheren Standorte neu und größer errichtet [11]) und

---

[1]) Faßbind R. G. — [2])—[3]) Waser. — [4]) G. F. XIX, 100. — [5]) Faßbind R. G. — [6]) Waser. — [7]) Kälin. — [8]) Waser. — [9]) Kothing Ldbch. v. Sch. p. 205. — [10]) Lang G. R. I, 801. — [11]) Dettling Sch. Ch. p. 170.

1780 sammt einem Altar vom Konstanzischen Weihbischof Wilhelm den hl. Joseph, der Jgfr. Maria zum guten Rathe, den hl. Fridolin, Joseph und Anton geweiht.[1]) — Von den beiden Glöcklein hat das kleinere die Inschrift: anno domini m. ccccc. xxi. und in der Mitte ein eingeritztes Wappen, darstellend einen springenden Hirsch;[2]) das größere goß 1854 Jakob Keller in Unterstraß.[3])

γ. Uebrige Meßkapellen.

Alter Friedhof, Beinhaus: untere Kapelle oder Kerchel. Laut einer vorgenommenen Untersuchung dürfte dieselbe als Krypta (Gruft) gedient und wegen ihres ursprünglich romanischen Baustyls schon im XII. oder XIII. Jahrhundert existirt haben;[4]) sie soll zur Zeit des Interdikts 1246 entstanden sein und zwar außerhalb der Kirchhofmauer, auch einige Zeit als Leutkirche gedient haben.[5]) Am 18. Mai 1510 schrieb Schwyz an Luzern, man habe auf Kosten der Pfarrkirche einen Bau in Sch. vorgenommen, nämlich ein neues Beinhaus und einen Oelberg zu Kirchgaß; es mangeln aber hiefür dienliche, gehauene Steine, weßhalb L. ersucht werde, zu etwa 10 oder 12 Stück zu verhelfen.[6]) Der Umbau dieser Kapelle in spätgothischem Stile wurde alsdann während der nächsten Jahre, in denen auch der alt-Säckelmeister Jost Kochli in Sch. ein ewiges Licht in den neuen „Kerer" stiftete,[7]) 1518 vollendet und am 2. Oktober 1520 durch den Konstanzischen Weihbischof Melchior das Beinhaus und die untere Kapelle sammt einem tragbaren Altar in der Ehre des hl. Kreuzes und der 10,000 Märtyrer eingeweiht.[8]) Das Dach des Beinhauses oder Kerchels war schon 1559 wieder baufällig; daher suchte Sch. am 6. Februar d. J. bei L. um die Bewilligung nach, dreierlei verschiedene Ziegel gemäß näherer Anweisung des Deckers in L., dem auch die Deckung des Thürmchens auf dem Kerchel übertragen ist, bestellen zu dürfen.[9])

---

[1]) Faßbind R. G. — [2]) u. [3]) Waser. — [4]) G. F. XVIII, 2—3. — [5]) Faßbind R. G. — [6]) Stts. Arch. Luzern. — Missiven in Sch. — [7]) Kch. Ld. Sch. — [8]) G. F. XIII, 250. — [9]) Missiven i. Stts. L. u. Akten in Schwyz.

Färisacker (Ferrichsaker 1363),[1]) St. Johannes, der Täufer, und Agatha, oberhalb Schwyz gen Nordost. Am 14. Juli 1363 vermachte Bruder Ulrich Kothing, Landmann zu Sch., mit Zustimmung seines Bruders Heinrich, auf das Ableben hin sein Haus und die Kapelle auf der dazu gehörigen Hofstatt, genannt im Ferrichsacker, auf dem den Landleuten von Sch. gehörigen Loo und verordnete, Haus und Kapelle sollen auf der Hofstatt belassen und jenes armen Leuten luterlich durch Gott und des Schenkers, sowie aller nachfolgenden Geber, Mithelfer und Spender Seelenheils willen übergeben werden; er und seine Erben sollen die Kirche zu Sch. oder wem überhaupt Haus und Kapelle geliehen wird, daran nie mehr bekümmern.[2]) Nachdem die Kapelle St. Johann im F. sammt Briefen und Bullen verbrannt war, ertheilte der Rath von Sch. am 2. Januar 1556 dem an den Papst abgeordneten Pannermeister, Christoph Schorno, den Auftrag, neue Bullen auszuwirken;[3]) es wurde alsdann die Kapelle im gleichen Jahre wieder gebaut und 1566 geweiht, 1706 aber von Grund aus in Form eines Kreuzes neu errichtet, auch am 20. September 1708 vom Konstanzischen Weihbischof, Konrad Ferdinand, zu Ehren der hl. Johann Bapt. und Ev. eingeweiht. (Der Weihbrief datirt erst vom 11. Januar 1709.)[4]) Der Hauptaltar im Chor hat als Patrone diese beiden Heiligen, sowie jene, welche der Grablegung Christi beiwohnten, der Seitenaltar im Schiff (südlich) rechts die hl. Agatha, Ignatius, Dorothea, Elisabeth und Regina.[5]) Beide Altäre wurden 1730 neu erstellt und die ganze Kapelle 1770 vollständig renovirt. — Auf der Nordseite des Schiffs befindet sich die Sakristei und über derselben in einer Art gesonderten Kapelle die lebensgroßen, gutgeschnitzten Bilder des kreuztragenden Christus sammt seiner göttlichen Mutter und zweier Juden.[6]) — Das Glöcklein hat die Inschrift: ave maria gratia plena dominus tecvm. anno domini. mccccc xxxii.

Tschütschi (Schüzenzinen 1366)[7]) St. Aegidius, jetzt hl. 14 Nothhelfer. Stifter dieser, eine halbe Stunde östlich von Sch. und eine Viertelstunde nördlich von Rickenbach in einer Wald-

---

[1]) u. [2]) Urk. Ld. i. ob. Klösterli. — [3]) Rathsprotokoll Sch. I, 404. — [4]) u. [5]) Kälin. — [6]) Faßbind R. G. II, 243. — [7]) Ebendas II, 243.

lichtung gelegenen, nicht über circa 1350 zurückgehenden Kapelle mag ein Glied der Familie Abyberg, wahrscheinlich der Landammann Konrad, der jüngere, gewesen sein, der von 1349 bis 1373 erscheint.[1]) Am 24. Juli 1366 besiegelt derselbe eine Urkunde der (Wald-) Brüder Walther und Jakob Grindelwald, die gesessen sind an der Twingi, die Schützenzinen (jetzt Tschütschi) genannt, und ihre Hofstatt daselbst sammt der dem hl. Aegidius geweihten Kapelle und ihren ganzen Nachlaß auf ihr Absterben hin dieser letztern vermachen. Das Haus mögen die Kirchgenossen von Sch. armen Leuten leihen. [2]) — Die Kapelle erhielt verschiedene Ablässe, nämlich von Bischof Otto III. in Konstanz 1420 und 7. November 1430 [3]), sowie von mehrern Kardinälen am 14. September 1485. [4]) — Das Kirchweihfest fand 1560 an St. Verenen Tag (1. Sept.) statt. [5]) — Im Jahr 1669 ließ der Rath von Sch. dem Rektor im oberen Klösterli, H. Leonhard Zehnder, für den Bau der Kapelle T. Holz anweisen; [6]) dieser kam hierauf 1670 zu Stande und wurde sammt drei Altären 1672 von dem päpstlichen Nuntius in der Schweiz, Odoardo Cibo, geweiht zur Ehre der hl. Dreifaltigkeit, Aegidius, Verena und der 14 Nothhelfer. Der Hochaltar erhielt als Patrone dieselben Heiligen, der Altar rechts die fünf Wunden Christi und der linkseitige die schmerzhafte Mutter Gottes. [7]) 1683 inkorporirte der Rath von Sch. die Gülten der Kapellen T. und Färisacker dem obern Klösterli (auf dem Loo) [8]) — Das Glöcklein im T. trägt die Jahrzahl 1617. [9])

Schmiedgasse, schmerzhafte Mutter Gottes. An der Stelle [10]) dieser gen Südwest an der Straße nach Brunnen liegenden Kapelle stand wahrscheinlich eine der alten, nach den vier Himmelsrichtungen hin erbauten Einungs-(Friedkreis) Kapellen, wobei zu bemerken ist, daß die alte kleine Einung von 1384 datirt. [11]) Nachdem sie baufällig geworden, errichteten die Eheleute Johann Kaspar und Margaretha Büeler laut Inschrift über dem Portal 1683 eine neue Kapelle, welche sammt einem Altar der Konstanzische Weihbischof Georg Sigmund 1684 in der Ehre der

[1]) G. F. XXXII, 114. — [2]) Mitth. v. H. Kt. Arch. Styger i. Sch. — [3]) Lang G. R. I, 790. — [4]) Kt. Arch. Sch. — [5]) Dettling Sch. Ch. p. 160. — [6]) Kälin. — [7])—[8]) Kälin. — [9]) Styger. — [10]) Mitth. v. H. Pfr. Hlfr. Waser i. Sch. — [11]) Kothing Ldbch. v. Sch. p. 12.

schmerzhaften Mutter Gottes weihte und Papst Innocenz XI. am 7. Juni 1687, sowie Pius VII. 1817 mit Ablaß begabte.[1]) — Ihre beiden Glöcklein sind 1697 von Ludwig Keiser in Zug gegossen worden.[2])

Alter Friedhof, Beinhaus: obere Kapelle, St. Michael. Dieselbe scheint über der untern Kapelle erst 1518 erbaut worden zu sein. Am 21. Januar d. J. bestätigt Papst Leo X. der Bruderschaft des hl. Kreuzes und der armen Seelen in der Kapelle des Kerchels zu Sch., wo die Gebeine der Abgestorbenen aufbewahrt werden, die alten Satzungen und Ordnungen, spendet Ablaß und fügt die Vergünstigung bei, daß Messe und Gottesdienst in dieser Kapelle bei geschlossener Thüre dürfen gehalten werden, falls auf der Pfarrkirche ein Interdikt laste.[3]) — Am 1. Oktober 1520 weihte sodann der Konstanzische Weihbischof Melchior die über dem Beinhause (resp. der unteren Kapelle) erbaute (obere) Kapelle von Grund aus und von neuem (funditus et de novo) zu Ehren des hl. Michael mit drei Altären, nämlich 1) den Choraltar den hl. Michael E., Peter und Paul Ap., Johann Bapt., Dorothea und Agnes J. u. M.; 2) den rechtseitigen Altar außerhalb des Chors den hl. Hieronymus, Christophorus, Servatius und Afra M., sowie dem hl. Erasmus Bischof, 3) den linkseitigen den hl. Johannes Ev., Anna, Maria, der Mutter des Jakobus, Maria Salome, Barbara und Ursula mit ihren Gefährtinnen.[4]) — Bis zum Jahre 1795 zierten die St. Michaels Kapelle auf Glas gemalte Wappenschilde der eidgenössischen Orte und des Abts von St. Gallen.[5]) — Die beiden Glöcklein der Doppelkapelle hl. Kreuz und Michael tragen in gothischen Minuskeln folgende Inschriften: das größere, ave maria, gratia plena, dominvs tecvm anno m. ccccc. xviii. mit den Bildern von Christus am Kreuze nebst hl. Maria und Johannes zu Füßen, sowie der hl. Maria mit dem Jesuskinde. Das kleinere: o rex glorie xpe veni nobis cvm pace. m.cccc lviii, mit den Bildern von Christus am Kreuz, daneben Maria und Johannes, sowie hl. Johannes Ev.[6]) — Offenbar auf diese Kapelle (den Kerchel). bezieht sich die am 9. Dezember 1659

---

[1]) Lang G. R. I, 800. — Kälin. — [2]) Waser. — [3]) G. F. XVIII, 10. — [4]) G. F. XIII, 250. — [5]) Faßbind R. G. — [6]) Mitth. v. H. Ktsschreiber. M. Styger i. Sch.

festgestellte Ordnung über das Geläute in Sch., welche vorschrieb, daß bei dem Läuten mit allen Glocken zur Erinnerung an die Feuersbrunst in Sch. am 20. April 1642 die zwei allein übrig gebliebenen Glocken in dem Beinhaus bei dem hl. Kreuz beginnen und die übrigen Glocken nach und nach folgen sollen. [1])

Im untern Grund: St. Sebastian und Rochus. Die Erbaunng dieser Kapelle links von der Straße in's Muotathal durch den Landammann Kaspar Abyberg (1580—82) erfolgte wahrscheinlich 1578 oder etwas früher (siehe Glöcklein). In Folge von Beisteuern Christgläubiger vermehrte sich ihr Vermögen bald so, daß sie von zwei Brüdern Abyberg 1606 renovirt und vergrößert, auch mit drei Altären geziert, zu Ehren der hl. Mutter Gottes, Sebastian und Rochus geweiht und von einem Kaplan versehen werden konnte.[2]) Ihre Kirchweih feierte man am Sonntag vor St. Michael.[3]) — Die Patronin dieser circa 1830 erneuerten und von der Familie Abyberg unterhaltenen Kapelle ist jetzt die Mutter Gottes in Einsiedeln[4]) — Von den beiden Glöcklein trägt das kleinere auf einer Linie in gothischen Minuskeln die Inschrift: „Zu lob und ehr gotlicher sachen lies mich Casper abyberg landtaman zu schwitz machen." Darunter befinden sich die Bilder der hl. Sebastian und Rochus und in der Mitte zwischen beiden die Jahrzahl 1578. Das größere hatte oben das Distichon:

Vicinos sonitu ad sacras provoco missas,
Horrida diffringo fulmina voce mea,

und unterhalb der Inschrift die Wappen der Stifter. C(onrad) H(einrich) A(B)YB(erg) und Frau E(lisabetha) B(lrich) 1639, sowie die Bilder der hl. Konrad, Rochus und Elisabeth. Nachdem dieses Glöcklein gesprungen, wurde es 1888 mit Beibehaltung der Inschrift und Heiligen von J. Keller in Unterstraß umgegossen. [5])

Loo oder Klösterli, St. Joseph. Nachdem die Maien-Landsgemeinde in Sch. 1585 beschlossen hatte, die Kapuziner in's Land zu berufen, ward 1586 auf gemeine Unkosten für sechs Priester und zwei Laienbrüder auf dem Loo, eine Viertelstunde nordöstlich von Sch., ein Klösterlein erbaut, 1587 bezogen und 1590 zu Ehren der hl. Gottesmutter geweiht. Als aber in Folge einer

---

[1]) Kch. Ld. Sch. — [2]) Lang G. R. I, 799. — [3]) Faßbind R. G. — [4]) Meier v. K. d. Kt. Sch. p. 316. — [5]) Waser.

1611 herrschenden ansteckenden Krankheit, des sogenannten Beulentods, fünf Väter starben, mußten die am Leben gebliebenen Insaßen auf Verlangen der Aerzte die bisherige Wohnung behufs Desinfizirung räumen und ihren Aufenthalt einstweilen im Dorfe Sch. nehmen. Erst 1614 durften sie den früheren Ort wieder beziehen, was indessen nur noch für kurze Zeit geschah. Denn nachdem der Bau des jetzigen Kapuzinerklosters an der Herrengasse 1620 vollendet worden, übersiedelten sie dahin, und das Klösterlein auf dem Loo gerieth in Verfall.[1]) Bald aber anerbot sich Seckelmeister Martin Betschart, zur Erhaltung eines Geistlichen bei der Kapelle L. 3000 Gulden beizutragen,[2]) und 1627 ließ Herr Leonhard Zehnder mit Beihülfe anderer gemeinnütziger Männer das Klösterlein für eine Lateinschule herstellen.[3]) Die Hauptkapelle ist zu Ehren der hl. Joseph, Antonius und aller hl. Engel, die Nebenkapelle aber der hl. Mutter Gottes erbaut; von den Altären der erstern, deren drei alt und einer neu sind, weihte am 3. August 1654 der Konstanzische Weihbischof Franz Johann denjenigen auf der linken Seite den hl. Engeln und den andern dem hl. Joseph.[4]) Am 27. September 1675 stiftete alsdann Herr Leonhard Zehnder, Schulrektor, eine zweite geistliche Pfründe[5]) und am 3. Januar 1705 der Kastenvogt Johann Leonhard Schilter eine dritte zur Besorgung des höhern Schuldiensts, nämlich zur Dozirung der Humanität.[6]) Endlich vergabte der Rathsherr Franz Viktor Stadler zur Ergänzung der von seinem Schwäher, Oberst Karl Ignaz Nideröst, gestifteten 300 Gl. für Unterhaltung eines ewigen Lichts noch 200 Gl.[7]) — Das Vermögen der Lateinschule war 1683 durch Einverleibung desjenigen der beiden Kapellen im Tschütschi und Färisacker in Folge Rathsbeschlusses geäuffnet worden. — Ihr Glöcklein trägt die Inschrift in gothischen Minuskeln: ad. honore. et, glam. ss. trinitatis. et. glor. mariæ. semper. virginis. et b. p. n. francisci. et. oium. snctorm. opus. hoc. factum. est. 1587 m. s. Die Bilder stellen vor die hl. Franciskus Seraphikus, Anna, Maria und Katharina.[8])

---

[1]) Mskpt. v. H. a. L. C. Styger. — [2]) Kälin. — [3]) Styger. — [4]) Lang G. R. I, 799. — [5]) Kälin. — [6]) u. [7]) Klösterli-Acten. — [8]) Kl. Urbar.

Alter Friedhof, hl. Kreuz. Nachdem das wenige Schritte von der Pfarrkirche stehende, mit Brettern bedeckte hl. Kreuz bei dem Brande derselben 1642 unversehrt geblieben war, so erbaute bald hernach der Zeugherr Anastasius Kyd an der Stelle desselben eine Kapelle, und der Konstanzische Weihbischof Franz Johann weihte dieselbe 1654 zu Ehren des hl. Kreuzes.[1]) Der Erbauer hatte auch für sich und seine männlichen Nachkommen eine Begräbnißstätte darin erhalten. Gestützt hierauf bewilligte die Kirchgemeinde Sch. am 24. Juni 1755 dem Oberst-Brigadier Kyd die Reparatur der Kapelle, jedoch mit dem Vorbehalt, daß er die damaligen Kosten derselben und auch die künftigen auf Lebenszeit übernehme.[2]) — Sie besitzt nur ein Glöcklein von 1642.

Ibach (Jbach 1246.)[3]): St. Franziskus von Assisi. Die dortige Kapelle steht auf dem Gute im Hof, südwestlich von Schwyz, links am Fußweg nach Hinter-Ibach; sie ist von dem Landammann Johann Franz Betschart und seiner Gattin Johanna Kyd circa 1680 in der Ehre der hl. Mutter Gottes, beider hl. Anton und der hl. Verena erbaut[4]) und vom Konstanzischen Weihbischof Sigismund am 4. Nov. 1684 den hl. Franziskus Seraphikus, Franz von Paula, Franz Xaver, Franz Borgias und Franz von Sales geweiht worden.[5]) — Das Glöcklein hat oben an der Krone rings herum die Inschrift: „S. Maria ora pro nobis“ und die Bilder von Christus am Kreuze (darunter die Buchstaben A. B. D. B. Zug (Anton Brandenberg), Anton von Padua, Justina und Franziskus, alle drei mit den Unterschriften: S. Antonius v. Padua, S. Justina, und S. Franciscus. Am Rande steht: Fr. Maria Justina von Ceberg hinterlassene Witib Hr. Landaman Petscherts seligen. Anno 1777.[6])

Im obern Grund: Immenfeld, St. Anton von Padua.[7]) Unterhalb der Englismatte beim Hofportal des Hauses im J. befindet sich die 1687 von dem Oberstwachtmeister, später Pannerherr und 1700—1702 Landammann Johann Dominik Betschart in Folge eines Gelübdes seiner im Juli 1681 verstorbenen Ehefrau, Elisabetha Kyd, gestiftete Kapelle mit einer Inschrift aus dem Jahre 1688; sie wurde vom damaligen Pfarrer und Dekan in Sch., Konrad Hein. Abyberg, mit bischöflicher Bewilligung eingesegnet.[8]) — Ihr Glöcklein

[1]) Lang G. R. I, 800. — [2]) Arch. u. Pfr. Sch. — [3]) G. F. XX, 306. — [4]) Kälin. — [5]) Lang I, 801. — [6]) Waser. — [7]) u. [8]) Lang I, 801.

hat je zwischen drei Engelsköpfen die Bilder: a) des hl. Anton von Padua und der schmerzhaften Mutter, b) der hl. Joseph und Johannes Bapt. und auf zwei Seiten die Jahrzahl 1687, einmal mit den verschlungenen Buchstaben K und B, das andere Mal mit dem Gießerzeichen LK (Ludwig Keiser) über einer Glocke. [1])

Hessisbohl. Die dortige Kapelle auf der Spiregg zwischen dem Altberg und der Alp Käseren ließ Heinrich Anton Reding, genannt der lange Hauptmann, im obern Feld, 1724 größten Theils in eigenen Kosten erbauen. [2]) Sie gehört zur Gemeinde Schwyz, und steht auf einsamer Alphöhe gegen Illgau hin. Der Konstanzische Weihbischof Johann Anton widmete sie am 27. Juli 1730 den hl. Maria, Wendelin, Anton, Aegidius, Heinrich, Christoph, Georg u. s. w. Von Anfang Juli wird darin an allen Sonn- und Festtagen, so lange das Vieh auf den Alpen ist, der Gottesdienst durch die Kapuziner in Schwyz besorgt. [3])

Neuer Friedhof, alle Heiligen. Im s.g. Bifang südöstlich von Sch. wurde mit Uebertragung der Faßbindischen Stiftungen aus der niedergerissenen St. Karls Kapelle am Tobelbache eine Kapelle errichtet und am 13. Okt. 1857 durch den Bischof von Chur in der Ehre aller Heiligen, insbesondere der Heiligen Beat, Karl Borromäus und Niklaus v. der Flüe geweiht. [4])

Ober-Schönenbuch U. L. Frau vom guten Rath. Das ursprüngliche Bethäuschen soll seiner Zeit zur Sühne für eine begangene Unthat errichtet worden sein. Da es aber wegen einer Straßenanlage versetzt werden mußte, erbaute Richter Franz Dominik Imlig sel. dasselbe größer und schöner und ließ es am 8. Oktober 1887 zu Ehren der Mutter Gottes vom guten Rathe einsegnen [5])

b. Ohne Meßfeier.

Ober-Schönenbuch, Suters Kapelle, links von der Straße in's Muotathal. [6])

Ibach, Ehrlenkapelle, hl. Kreuz, links am Fußwege über die Ehrlen, einen der Genossame Sch. gehörigen großen Güterkomplex zu Ibach, etwas unterhalb der gedeckten Brücke über die Muota. Auf dem Altar dieser kleinen Kapelle (Bethäuschen) befindet sich ein ge-

---

[1]) Waser. — [2]) Dettling Sch. Ch. p. 129. — [3]) Waser. — [4]) Dettling l. c. p. 176. — [5]) Waser. — [6]) Waser.

schnitztes Bild des gekreuzigten Heilandes mit den hl. Maria und Johannes, etwas tiefer zu beiden Seiten links die hl. Katharina, rechts die hl. Barbara. An der rechten Seitenwand hängt ein altes Gemälde, auf dem noch zu erkennen ist die Inschrift: „Herr Haubtmann Karl de Reding, Frau Anna Barbara Nideröst, seine Gemahlin" mit dem Wappen dieser beiden Geschlechter. — Die Kapelle war früher viel besucht, namentlich an den s. g. Märzfreitagen zu Ehren der fünf Wunden Christi.

Ibach, Fischlin's Kapelle, Privateigenthum der Geschwister Fischlin, herwärts der Fabrik in Ibach am rechten Ufer der Muota, am Gibelbächli, um 1850 erbaut, bei der Korrektion des Bächleins von der linken auf die rechte Seite versetzt und dabei etwas schöner und größer hergestellt, mit dem Altarbild Mariä Krönung. Das frühere Käppeli war nur ein Bethäuschen. [1])

Schmiedgasse, kleinere Kapelle (Käppeli) gegenüber der größeren Muttergottes-Kapelle daselbst, weßhalb die Umgegend „zu den zwei Kapellen" heißt. [2])

Grund, Abeggen-Kapelle, gegründet als Hauskapelle mit einem Kapital von 13 ℔ Gelds, südlich von der Muotathaler Straße, 1638 von Georg Faßbind, Zeugherr, zum Andenken an ihn und seine Ehefrau, jetzt ein das ganze Jahr geschlossenes, weil von der Straße etwas entferntes Bethäuschen. Das Altarbild stellt Maria Krönung dar, und zwei Inschriften an den Seitenwänden nennen links die Stifter (1638), rechts die Erneuerer (1826) der Kapelle.[3])

Rickenbach, unter dem Stampf, am Mythenweg, seit dem Sommer 1889 neu aufgebaut. [4])

Rickenbach, ob dem Stalden, an der Straße nach Iberg das Klausenkäppeli zu Ehren des hl. Bischofs Nikolaus von Myra. [5])

Riedtergasse, untere, St. Karl Borromäus, wenige Minuten oberhalb Schwyz, kurz nach der Kanonisation dieses Heiligen (1606)[6]) erbaut an der Stelle, wo derselbe, zu Fuß von Einsiedeln kommend, von den Schwyzern mit Kreuz und Fahne abgeholt und prozessionsweise in die Pfarrkirche begleitet worden. [7])

Riedtergasse, obere, St. Kümmerniß, in Dominik Tschümperlins Heimwesen in der Obermatt, etwa 5 Minuten oberhalb (nördlich)

---

[1])—[2]) Waser. — [3]) Kälin u. Waser. — [4])—[5])Waser. — [6]) Lausch l. IV, 225. — [7]) Waser.

von St. Karls Kapelle, eine der vier alten Einungskapellen gen Nordost. [1])

Ried, Martin Reichmuthen Kapelle, zu St. Anna. Diese Kapelle liegt etwas unterhalb der Filialkapelle (St. Fridolin) von Ried, in dem Heimwesen des M. R. an einem Fußwege, ist aber nur ein kleines Bethäuschen. Ursprünglich stand es am Uetenbach, wo jetzt das Riedsträßchen dem Bach entlang gen Seewen führt; vor circa 100 Jahren aber ward es an die jetzige Stelle versetzt. [2])

Ried, Mutter Gottes, Bethäuschen am Haggensträßchen, etwas oberhalb der Kapelle zu St. Fridolin, als Mahnzeichen für die Pilger (nach Maria Einsiedeln) erbaut. [3])

Haggenegg, kleines Bethäuschen auf der Paßhöhe, östlich vom Uebergangspunkte, ebenfalls wegen der Pilger erbaut. [4])

Haggenegg, Muttergottes-Kapelle, westlich vom alten Pilgerweg nach Einsiedeln, der an den Kapellen von St. Karl und St. Kümmerniß vorbei, erst am linken Ufer des Uetenbachs, den er bei der Gruobi überschreitet, dann am rechten auf die Höhe führt. Das ursprüngliche Bethäuschen, welches an der Stelle stand, wo das zum Schutze vor den Franzosen 1798 geflüchtete Gnadenbild von Einsiedeln eine Zeitlang (bis zur Uebertragung in's Tirol) vergraben lag, wurde vom jetzigen Wirthe auf der Haggenegg (Großmann) durch die gegenwärtige Kapelle ersetzt. [5])

Haggen, Käppeliberg, kleines Bethäuschen in einem Heimwesen westlich von vorgenannter Kapelle. [6])

Kaltbach, hl. Schutzengel, früher zum Niderösl'schen, später Jütz'schen Hofe gehörig, auf dem rechten Ufer des Uetenbachs an der Gasse, welche unter dem unteren Herrenfeld durchführt. [7])

Kaltbach, etwas oberhalb der Schlagstraste, an der Fortsetzung obgenannter Gasse, östlich vom Siechenbach, am Wege durch Rathsherr Bitzeners (Inderbitzin), jetzt Nauers Matte. [8])

Kaltbach, Maria zum guten Rath; ein größeres Bethäuschen rechts an der Straße nach Steinen, („Kalberträuke"), jetzt zum Heimwesen des Hrn. Alois Gianella gehörig. Das Altarbild stellt die Entstehung der Wallfahrt nach Genazzano, einem vielbesuchten Gnadenort in der Umgebung von Rom, dar. [9])

---

[1]) Waser, — G. F. XIX, 194. — [2]) Waser. u. P. Lucas. — [3])—[4]) Waser. —[5]) P. Lucas. — [6])—[9]) Waser.

Kaltbach, Mutter Gottes, gegenüber dem ehemaligen Siechenhause, daher Siechenkapelle genannt,[1]) an der Abzweigung der Straße nach Seewen aus derjenigen nach Steinen. Das Siechenhaus, früher der Gemeinde gehörend, ist jetzt Privatbesitz.[2])

Seewen, nach dem Zunamen eines früheren Anwohners „Milzenkapelle" genannt, am rechten Ufer des Uetenbachs, am Verbindungswege zwischen Steinen und Bahnhofstraße.[3])

B. Abgegangene.

An der Brunnerstraße, Siebenschläfer, bei der Einmündung der Grund-Muotathaler, resp. Schützenstraße, im Heimwesen des Hrn. Landammann Karl v. Schorno ob dem Schlüssel zu Ibach. Diese 1866 bei der Verbreiterung der genannten Hauptstraße beseitigte Kapelle soll von einem früheren Besitzer des Heimwesens wegen anhaltender Schlaflosigkeit gelobt worden sein; sie hatte einen bemerkenswerthen Altar, der in reicher, halberhabener Schnitzarbeit die Legende der 7 Schläfer darstellte.[4])

Auf dem alten Friedhof, Beinhaus, das, gegenüber dem Kerchel, das neue genannt und am 20. April 1719 von Rathsherr Rudolf Schorno mit einer Stiftung zum Unterhalt eines ewigen Lichtes begabt, 1770 aber beim Neubau der Pfarrkirche beseitigt wurde.[5])

In der Galgenmatt, St. Niklaus. Dieser vierten Einungskapelle gen Nordwest nahe bei der Brücke über den Uetenbach an der Straße nach Seewen geschieht Erwähnung am 28. September 1428 bei der Bannung des dortigen Tannenholzes.[6]) Nachdem schon am 9. Mai 1618 bei der Erbauung des Kapuzinerklosters an der Herrengasse in Schwyz das Hochgericht anderswohin verlegt worden, kam auch das Galgenkäppeli 1789 zum Abbruch.[7])

An der Grundgasse, St. Beat und St. Karl. Das alte, dem Geschlechte Faßbind zuständige, ursprünglich nur dem hl. Beat gewidmete Bethäuschen, eine der vier Einungskapellen

---

[1]) G. F. XVI, 240. — [2])—[4]) Waser.. — [5]) Kälin u. Waser. — Krchnld. Ld. u. Arch. Sch. — [6]) Kothing Lbch. v. Sch. p. 205. — [7]) Kälin.

gen Südwest am Tobelbach, ließ im Jahre 1660 Georg Faßbind neu erstellen.[1]) Am 14. März 1673 bewilligte der Rath von Schwyz dem Landvogt Georg Faßbind, er möge die St. Karls Kapelle weihen und also einrichten lassen, daß darin Messe gelesen werde; doch sollen seine Nachkommen die erlaufenden Kosten, sowie den künftigen Unterhalt in Dach und Gemach tragen.[2]) Bei der Weihung erhielt alsdann jene Kapelle neben dem hl. Beat auch den hl. Karl Borromäus und den sel. Nikolaus von Flüe als Patrone; sie wurde aber 1874 mit bischöflicher Bewilligung abgebrochen und die darauf gegründete Faßbindische Familienstiftung in die neue Friedhofkapelle verlegt.[3])

Tobelbach, Allerheiligen. Die auf dem linken Ufer desselben, gegenüber der Sagenmatt am Wege nach dem Immenfeld gelegene alte Geschlechtskapelle der Schübel ließ Johann Gasser, nachheriger Landammann, 1562 erbauen;[4]) sie ward am 11. Juli 1564 durch Abt Joachim von Einsiedeln allen Heiligen geweiht.[5]) Nachdem der Rath von Schwyz am 27. September 1649 den Söhnen des L. A. Gasser bewilligt hatte, jene Kapelle zu renoviren, so beabsichtigten diese gemäß einem Verkommnisse vom 27. September 1650 mit der Priorin des Frauenklosters zu St. Peter auf dem Bache eine Erweiterung, die sodann 1651 zu Stande kam.[6]) Am 6. Februar 1652 ertheilte der Generalvikar Vogler in Konstanz die Vollmacht zur Verrichtung des hl. Meßopfers in derselben,[7]) und 1654 weihte sie mit einem Altar der Bischof Franz Johann selbst auf's neue.[8]) Durch Vertrag vom 12./26. Mai 1860 ging solche aus dem Eigenthum der Familie Gasser an die Gemeinde Schwyz über, welche sie für Erstellung eines Friedhofs abbrechen, innert dem Friedhofe neu erbauen und weihen ließ.[9])

---

[1]) Lang G. R. I, 800. — [2]) Rths. Prot. Sch. — [3]) Kälin. — Lang l. c. — [4]) Schibigs Mskpt. — Dettling Sch. Ch. p. 161. — [5])—[7]) Mitth. v. Hr. LA. Camenzind i. Gersau. — [8]) Lang G. R. I, 801. — [9]) Kälin.

II. Hauskapellen.

A. Bestehende.

Im Armenhause, St. Joseph, seit 1852.

Im Hettlingen'schen Hause zum Steinstöckli, vom Medailleur Johann Karl Hedlinger errichtet und am 16. April 1764 vom Konstanzischen Weihbischof Karl Joseph geweiht. [1])

Im neuen Krankenhause, gegründet 1849, [2]) seit 1872.

Im ehemals Kydischen, später Weber'schen, jetzt Benziger'schen Hause an der äußern Herrengasse. Bewilligungen zur Abhaltung der Messe in dieser jedenfalls aus dem XVIII. Jahrhundert stammenden Hauskapelle ertheilten dem Landammann Franz Xaver Weber am 27. Nov. 1813 in Zürich Karl, Erzbischof von Regensburg und Bischof von Konstanz, am 24. Oktober 1821 in Altdorf Fürstbischof Karl Rudolf von Chur und am 16. Juli 1837 in Galgenen Johann Georg, Bischof von Chur. [3])

B. Abgegangene.

Im oberen Brühl, im s. g. großen Haus, St. Eligius. Diese Kapelle wurde beim Verkaufe von Haus und Hof Brühl 1836 an die Gründungsgesellschaft für Erbauung des Jesuiten-Collegiums in Sch. entfernt, dann aber, als der päpstliche Nuntius in diesem Hause seine Wohnung nahm, wieder eingerichtet und nach dessen Wegzug von Sch. neuerdings beseitigt. [4])

Im Dorfbach, im ehemaligen Salzdirektor Reding'schen Hause. [5])

Im unteren Feldli, im Hause des Oberst Ludwig Reding, jetzt der Frau Oberst Benziger. [6])

An der innern Herrengasse im großen Weber'schen, jetzt Müller-'schen Hause. [7])

In Kaltbach, im alten Nideröst'schen, später Jütz'schen, jetzt Benziger'schen Hause. [8]) Früher stand in den Umfassungsmauern des Nideröst'schen Hofes eine größere, zweithürmige Kapelle, die längst abgebrochen und als Hauskapelle in die Herrschaftswohnung verlegt wurde, jetzt aber auch dort nicht mehr existirt.

In Ibach auf dem Hof im alten Hause der ehmals Betschart'schen Besitzung befand sich eine Kapelle, die in den 1850er Jahren abgetragen wurde.

---

[1])—[8]) Kälin. — Waser.

Hinter der Kirche, im Ital Reding'schen Hause, erbaut 1632. [1])

In der Sagenmatt, im großen Gasser'schen Hause, existirte schon 1549. [2])

An der Schmidgasse, im Reding'schen Hause, soll wieder eingerichtet werden. [3])

Im Tschaibrunnen, im ehemals Betschart'schen, dann alten Krankenhause, [4]) am Verbindungsweg vom Dorfbach nach Rickenbach.

In des kleinen Statthalter Redings unterem, später Styger-Muheim'schen Hause an der jetzigen Bahnhofstraße. [5])

In der Pfarrei Steinen:

Steinen, Friedhof, Beinhaus, St. Maria, Fabian und Sebastian, [6]) jetzt 14 hl. Nothhelfer. Dasselbe ist ein aus behauenen Quadern aufgeführter Bau, dessen Stil auf den Ausgang des Mittelalters hinweist. Demnach dürfte die angeblich noch 1692 am Chorbogen sichtbare Jahrzahl 1111. A. [7]) wohl eher 1411 oder 1511 gewesen sein. Es standen darin drei Altäre. Das Patrocinium des Hochaltars wurde an den Tagen der hl. Maria, Fabian und Sebastian, und dasjenige des untern Altars an den Tagen der hl. Anton, Michael und Barbara, das Einweihungsfest des Beinhauses aber am nächsten Sonntag vor St. Gallus gefeiert. [8]) Werner Uchs setzte für ein Licht daselbst, das an bestimmten Tagen gebrannt werden sollte, zwei Maß Oel auf sein Gut Leematt. [9])

Bauliches: Das alte gothische Gebäude ward 1593 erneuert. [10]) Rings um die flache Decke derselben zieht sich ein Fries längs den Wänden hin mit den Namen der hl. 14 Nothhelfer. [11]) — Von den beiden Glöcklein soll das eine 1531 durch einen jungen Beeler von Steinen aus dem Kloster Rüti als Beute hergebracht worden sein. [12]) Das andere goß Anton Brandenberg in Zug zwischen 1759 und 1765. [13])

Steinen, bei Staufachers Haus, an der Straße nach Schwyz, hl. Kreuz. Hans Uchs setzte 6 Plappart ewigen Gelds auf Linggishalden und die Twerenmatt, mit der Bedingung, daß die

---

[1])—[5]) Kälin. — Waser. — [6]) Jhrztbch. St. — [7]) Lang G. R. I, 806. — [8]) u. [9]) Jhrzbch. St. — [10]) Dettling Sch. Ch. p. 179. — [11]) Kälin. — [12]) Schneller. — [13]) Mitth. v. Hr. Ktsschrb. Styger i. Sch.

Kirchmeier zu St. „das Hellgenhus, zu Stauffen gemacht, sollen behan jn Sant Jacobs Kosten ewig.“ [1]) Um das Jahr 1400 wurde daselbst eine Kapelle in der Ehre des hl. Kreuzes errichtet, zu welcher man zwei jährliche Prozessionen von der Pfarrkirche St. aus hielt und Papst Innocenz XI. 1684 Ablaß verlieh; [2]) sie ward 1788 renovirt und 1790 mit einem neuen Altar versehen. — Die in letzterm Jahr auswendig angebrachten Gemälde sind in den 1860er Jahren durch andere ersetzt worden.[3]) — Ihr jetziges Glöcklein, enthaltend die Bilder der hl. Maria mit dem Jesuskinde, der drei Eidgenossen (darunter die Wappen der drei Urkantone), sowie Christus am Kreuze mit Johannes und den beiden Marien, goß Jakob Keller in Unterstraß 1845. [4])

Steinen, an der Straße nach Steinerberg, St. Vincenz. Zu dieser erstmals 1618 [5]) und wiederum 1665 von den Kirchgenossen zu St., welche dafür um Schenkung von Schild und Fenster ersuchten, [6]) neu erbauten Kapelle, „als man zu St. Anna (am St.Bg.) gat“, geschieht jährlich eine Prozession von St. aus. [7]) — Sie hat ein Glöcklein ohne Datum. [8])

Steinen, auf der obern Au, schmerzhafte Mutter Gottes. Mit Benutzung der alten Mauern der 1644 zerstörten Klosterkirche daselbst wurde 1691 eine Kapelle errichtet, am 22. Juli 1692 durch den Dekan und Pfarrer zu Sch., Konrad Heinrich Abyberg, Propst in Bischofzell, eingesegnet, und am 17. Okt. 1692 durch den Konstanzischen Weihbischof, Konrad Ferdinand von Geist, zu Ehren der göttlichen Mutter, sowie des hl. Bernhard, Dominikus, Franziskus und Rosa eingeweiht. [9]) Patrone des darin befindlichen Altars sind Christus am Kreuz, hl. Mutter Gottes und Johannes Ev. [10]) Wegen der aus Holz geschnitzten lebensgroßen Bildnisse dieser Heiligen wird die Kapelle auch „der große Hergott“ genannt. — Ihr Glöcklein goß 1702 Ludwig Keiser in Zug.[11])

In der Pfarrei Gersau.

Kindlimord, Mariahilf. An der Straße nach Brunnen, auf einem in den Vierwaldstättersee vorspringenden Hügel, unweit von

---

[1]) Jhrztbch. St. — [2]) Lang G. R. I, 809. — [3]) Kälin. — [4]) Bossard. — [5]) Dettling Sch. Ch. p. 179. — [6]) Eidg. Absch. V, p. 12. — [7]) Lang G. R. I, 809. — [8]) Bossard. — [9]) G. F. VII, 43. — [10]) Kälin. — [11]) Bossard

einem Felsblocke am Ufer desselben, woran nach der Sage ein Vater den Kopf seines Kindes zerschmettert haben soll. Das Käppeli zum (unschuldigen) Kindli wurde 1576 von Anton Murer und seinem Sohne Johannes erbaut, und erhielt schon vor 1585 eine Vergabung von einem Gulden. 1708 führte man dasselbe an der jetzigen, höher gelegenen Stelle neu und größer auf, und am 14. Okt. 1721 weihte es der Konstanzische Weihbischof Konrad Ferdinand von Geist zu Ehren der Helferin Maria, den Hauptaltar aber den hl. Maria, Johann, Paul und Sebastian. Der Rath von G. setzte alsdann das Kapellweihfest auf den Sonntag nach Mariä Geburt mit Predigt, Amt, Vesper, sowie Jahrzeit am Montag für Stifter und Gutthäter; und Papst Benedikt XIII. ertheilte 1725 den Besuchern der Kapelle an diesem Fest Ablässe auf 7 Jahre.[1]) Im gleichen Jahre geschah die Stiftung eines ewigen Lichtes. — Die Kapelle enthält nebst dem Hochaltar zwei 1850 neu erstellte Seitenaltäre mit Gemälden; dasjenige des erstern von Franz Theodor Kraus stellt Maria mit dem Jesuskinde dar, und trägt den Namen von Pfarrer S. Reding mit der Jahrzahl 1710. Der Altar auf der Nordseite zeigt den sterbenden Joseph, und der A. auf der Südseite den hl. Antonius; beide Gemälde sind 1716 von Johannes Balthasar Steiner in Art verfertigt. Ein ferneres an der südlichen Seitenwand der Kapelle stellt den Kindlimord vor, und gibt durch eine Inschrift den Inhalt der Sage an. Im südlichen Fenster des Schiffs derselben befinden sich als Votivtafeln fünf kleine Glasgemälde mit der Jahrzahl 1709. — Das Glöcklein im Thürmchen ist 1711 von Ludwig Keiser in Zug gegossen.[2])

Gersau, Friedhof. Das Beinhaus St. Michael neben der alten Pfarrkirche wurde 1593 vertäfert und gemalt, hierauf am 5. Juni 1596 von dem Konstanzischen Weihbischof Balthasar geweiht zur Ehre Gottes, der hl. Dreifaltigkeit, Maria, Michael und Verena, mit Festsetzung des jährlichen Gedächtnißfestes auf den letzten Sonntag vor St. Michael, auch mit Reliquien und Ablässen versehen, beim Bau der neuen Pfarrkirche aber 1812 beseitigt.[3]) — Das 1593 gegossene und am 16. Januar 1597 geweihte Glöcklein desselben hat die Inschrift: Sancta Maria, S. Michael,

[1]) Mitth. d. hist. Vereins d. Kt. Sch. VI, 116/7. — [2]) Das. S. 118. — [3]) Das. S. 62.

S. Nikolai orate pro nobis. 1593, und befindet sich jetzt in der Kapelle auf Rigi-Scheidegg. [1])

Käppeliberg, St. Joseph. Auf einem Berggute oberhalb der Pfarrkirche, damals Maienschwendi genannt, erbaute nach 1683 der Rathsherr Marzell Müller in G. mit Hülfe der Nachbarn eine Kapelle zu Ehren von Jesus, Maria und Joseph. 1688 ertheilte sodann der Konstanzische Generalvikar zunächst für drei Jahre, 1693 aber der päpstliche Nuntius für seine ganze Amtsdauer die Erlaubniß zu einem tragbaren Altar. Nachdem etliche Jahre später ein Sturmwind die Kapelle verheert hatte, stellte Müller dieselbe wieder her, und stiftete zugleich mit 100 Gulden eine Jahrzeit, sowie zwei hl. Messen. Gemäß einer beim Verkaufe des Guts von ihm aufgestellten Bedingung wurde der jeweilige Besitzer des Käppelibergs durch Schiedspruch vom 1. Mai 1754 verpflichtet, die Kapelle in allen Begebenheiten zu erhalten, und den Dienst als Küster zu versehen. Papst Pius VI. verlieh ihr 1777 Ablaß auf sieben Jahre und 1794 für alle Zukunft. 1823 bewilligte der Nuntius Ostia, daß alle Tage von jedem Geistlichen daselbst die hl. Messe gelesen werden dürfe. — In der 1842 restaurirten Kapelle hängt ein von Ludwig Keiser in Zug 1688 gegossenes Glöcklein. [2])

Auf dem Bühl, beim jetzigen Hause zum Seehof, am Wege zu dem früher östlich von G. befindlichen Galgen steht ein 1661 erwähntes Käpeli, welches die Besitzer des Bühl in Dach und Fach erhalten mußten, und worin hauptsächlich die hl. Apollonia und Verena verehrt werden. 1875 ward es reparirt. [3])

Rigi Scheideck, St. Joseph. In dem 1839 dort erbauten Gasthause wurde 1840 eine Haus- und 1853 eine besondere kleine Kapelle mit einem tragbaren Altar erstellt und von dem bischöflichen Kommissar eingesegnet. Ihr Glöcklein von 1593 stammt aus dem 1812 abgebrochenen Beinhause in G. [4])

In der Pfarrei Einsiedeln:

1. Einsiedeln, Klosterkirche, Mutter Gottes. Papst Leo VIII. bestätigte 964 die 948 geschehene wunderbare Einweihung dieser Kapelle und sprach die Besucher derselben von Strafe und Schuld los. [5])

---

[1]) M. d. h. V. d. Kt. Sch. VI, 75. — [2]) Das. p. 120/1. — [3]) Das. p. 121/2 — [4]) Das. p. 122. — [5]) Morel, Reg. v. Eins. No. 7.

Zur Zeit des Abts Ulrich (1192—1206) vermachte Konrad von Hombrechtikon, Truchseß des Klosters E., der Muttergottes-Kapelle eine Wiese unter dem Berge Schnabelberg, die zum Nutzen des darin die Messe feiernden Priesters dienen sollte; [1]) dieser wurde capellanus oder plebanus genannt. Am 9. Jan 1356 aber stiftete Abt Heinrich von Brandis mit Zustimmung des Kapitels eine Kaplaneipfründe für den Hauptaltar der Marienkapelle, in welcher bisanhin nebst dem Wochner auch der Leutpriester den Gottesdienst zu besorgen hatte, und übertrug dem neuen Pfründer, dessen Wahl er dem jeweiligen Abte vorbehielt, neben anderen Verpflichtungen hauptsächlich diejenige, daselbst täglich beim Anbruch der Morgenröthe eine hl. Messe zu lesen; ihr Geistlicher hieß deshalb Frühmesser. Als Wohnung wurde ihm ein der Leutpriesterei gegenüber stehendes Haus und für seinen Unterhalt der Ertrag eines drei Jcht. großen Weinbergs in Trielbühl, Zehnten von Liegenschaften unweit der Meinradskapelle am Etzel, sowie andere Zinse und Früchte (10 Mütt Kernen) angewiesen. [2]) Da jedoch diese Besoldung zum anständigen Unterhalt des Marien-Kaplans nicht hinreichte, wurde sie schon am 2. Dezember 1360 durch die Einkünfte der Pfarrkirche in Wagen (Kt. St. Gallen), deren Patronat dem Abte in E. gehörte, vermehrt. [3]) Am 1. September 1399, sowie am 2. September 1466 geschieht eines Opferstocks bei der Frauenkapelle Erwähnung. [4]) Sodann stiftete am 11. Sept. 1408 Christina von Nassau, Wittwe des Eucho von Michelnbach, mittelst Vergabung von 30 Mütt Kernen aus dem Speicher des Klosters E., gekauft um 600 Goldgulden, eine tägliche Messe in der hl. Kapelle, welche Pfründe der jeweilige Abt einem Weltpriester übertragen sollte. [5]) Papst Niklaus V. verlieh am 23. April 1451 denjenigen, welche U. L. F. Kapelle in E jährlich an den Festen von Mariä Verkündigung und Geburt besuchen, fünf Jahre und ebensoviel Quadragenen Ablaß. [6])

Bauliches: Die erste Marienkapelle wurde durch den hl. Meinrad nach seiner Uebersiedlung von dem Etzel in den finstern Wald (835) mit Hülfe von frommen Gönnern errichtet, wegen

---

[1]) Morel, Reg. v. Einf. No. 109. — [2]) Das. No. 361. — Schubiger, Heinrich III, Abt u. Bisch. p. 117/8. — [3]) M. R. v. E. No. 376. — [4]) Das. No. 562. u. 940. — [5]) Das. No. 606. — [6]) Das. No. 836.

Baufälligkeit von dem hl. Benno 906 erneuert und 946 von dem ersten Abt Eberhard mit der Stiftskirche überwölbt. Bei den Bränden der letztern in den Jahren 1029, 1226, 1465, 1509 und 1577 nahm sie keinen Schaden.[1]) 1466 war die theils hölzerne, theils gemauerte Marienkapelle mit einem spätgothischen Sterngewölbe und Strebepfeilern versehen, auch von außen vollständig ummauert; und über dem Dache des Chors erhob sich ein kleines Thürmchen mit einem Glöcklein. Diese Gestalt behielt die Kapelle bis 1617 bei. Im letzteren Jahre ließ Markus Sittichus, Erzbischof von Salzburg und nachheriger römischer Kardinal, die Façade und nach seinem Tode 1619 dessen Bruder, Graf Kaspar, 1628—1633 auch die übrigen Wände mit Marmor verkleiden. Am 4. Mai 1798 aber wurde die hl. Kapelle von den Soldaten des französischen Revolutionsheers unter General Schauenburg geplündert und entweiht, alsdann in der nächsten Zeit gänzlich niedergerissen und 1814—1817 in der jetzigen Form neu gebaut.[2])

2. Einsiedeln, auf dem Brüel. (Brül 906),[3]) St. Gangolph und Laurenz. Diese Kapelle an der Straße nach dem Etzel soll im Jahre 1034 durch Bischof Eberhard I. von Konstanz eingeweiht worden sein.[4]) Sie erhielt 1288 von zwölf Erzbischöfen und Bischöfen vierzig Tage Ablaß,[5]) ward 1608 in- und auswendig restaurirt und am 12. April 1814, nachdem zur Zeit der helvetischen Revolution eine Entweihung stattgefunden, rekonziliirt. 1862 geschah eine abermalige Erneuerung und am 15. April 1863 die Einsegnung.[6]) — Es hängt darin ein Glöcklein, gegossen 1812 von Rosenlächer in Konstanz.[7])

3. Einsiedeln, im Kreuzgang des Klosters, St. Johannes Baptist und Evangelist. Um das Jahr 1110 erbaute der E. Abt Gerold daselbst die diesen Heiligen gewidmete s. g. untere Kapelle, welche Bischof Ulrich I. von Konstanz zwischen 1118 und 1127 einweihte.[8]) Gegen das Ende des XII. Jahrhunderts machte der Leutpriester und Kaplan Heinrich von Männedorf die erste, in vier Scheffeln Frucht bestehende Stiftung an jene Kapelle.[9]) Nach der Schlacht

---

[1]) Stifts. Arch. E. — [2]) Kuhn, Stiftsbau p. 100—113. — [3]) G. F. I, 100. — [4]) G. F. I, 128. — [5]) Morel, R. v. E. No. 110, 301. — [6]) Stifts. A. E. — [7]) Mitth. v. P. Odilo i. E. — [8]) Ladewig Reg. d. Bisch. v. Cstz. No. 751. — [9]) Hartmann Ann. v. E. p. 223.

am Morgarten (16. November 1315), in welcher die drei Brüder Beringer, Rudolf und Konrad von Ürikon getödtet [1]) und hierauf im Kloster E. begraben wurden, stiftete ihr Vater, Ritter Albert, am 29. Dez. 1315 eine Pfründe mit fünf wöchentlichen Messen, wovon jetzt noch zwei auf dem Oelberg-Altar gelesen werden, in der Kapelle des hl. Johannes im Kreuzgang des Klosters E., begabte sie mit Gütern in Ürikon, Stäfa, Hombrechtikon, in der Gebreiten und im Bifang, und behielt sich das Patronatsrecht auf Lebenszeit vor. [2]) Nach seinem Tode überließen am 29. November 1321 Abt Johannes und Kapitel in E. dasselbe ebenfalls lebenslänglich dem Sohne des Stifters, Albert, Rektor der Kirche in Alt-Rapperswil. [3]) Johannes, Suffragan des Bischofs Rudolf von Konstanz, weihte sodann am 12. August 1323 die Kapelle und den Altar den hl. Johannes und Oswald. [4]) Als ihr Pfründer verlieh Ortolf Stanner des Rorers Gut zu Rütin um drei Mütt Kernen und ein Mütt Hafer Zins an seinen Altar. [5]) Rudolf Müller, Ammann zu E., stiftete am 3. Dezember 1375 an dieselbe Pfründe, welche sein guter Freund, Peter Klaus Vinke, seit dem 8. Juni gl. J. inne hatte, 1/2 Juchart Reben zu Herrliberg. [6]) Noch 1535 wird als Kaplan Walther Brünzli genannt. Dann scheint die Pfründe aufgehört zu haben und auch die Kapelle (vielleicht bei dem Brande von 1577?) abgegangen zu sein; denn zur Zeit besteht sie nicht mehr. [7])

4. **Einsiedeln, Kloster, obere Kapelle des Abts, St. Maria und Michael.** Sie ward eingeweiht zuerst 1226 durch Bischof Konrad II. von Konstanz zur Ehre der hl. Gottesgebärerin Maria, des hl. Michael und aller himmlischen Kräfte; [8]) hernach am 6. September 1586 durch den Konstanzischen Generalvikar Balthasar, endlich am 10. August 1836 der neu darin errichtete Altar St. Philomena. [9])

5. **Etzel** (Etzelin 1196,) [10]) XII. oder XIII.) [11]) **St. Meinrad.** Nachdem der hl. Meinrad aus dem Kloster Bollingen am oberen Zürichsee 828 [12]) in den Wald auf dem Gipfel des gegenüber am

---

[1]) Jhrztbch. Bremgarten — Morel, R. v. E. No. 33. — [2]) Das. R. v. E. No. 196. — [3]) Das. No. 220. — [4]) Das. No. 229. — G. F. XLIII, p. 163 u. 116. — [5]) Morel, R. v. E. No. 278. — [6]) Das. 442. — [7]) Stifts. A. E. — [8]) G. F. XLII, 129. — [9]) P. Adelrich in E. — [10]) G. F. I, 144 — [11]) G. F. XIX, 99. — [12]) Leben und Wirken des hl. Meinrad p. 120 u. 1.

linken Ufer liegenden Berges Etzel übergesiedelt war, sandte ihm eine wohlhabende Wittwe in dem benachbarten Dorfe Alt-Rapperswil (später Altendorf) nicht nur die nöthigen Lebensmittel, sondern ließ ihm auch eine ordentliche Hütte und daneben eine Kapelle bauen,[1]) worin er sieben Jahre zubrachte. Der letzteren geschieht am 22. Juli 1298,[2]) wie im Mai 1439[3]) Erwähnung; sie war wohl ursprünglich aus Holz erbaut und erst 1697/8 trat ein steinernes Kirchlein an ihre Stelle, das am 7. September 1698 die Weihe erhielt und zwar, gleichwie wie der neue Altar, unter der Anrufung der hl. Meinrad, Johannes von Nepomuk und Beat.[4]) — Schon 1597 hatte Peter VII. Füßli in Zürich allein zwei Glöcklein von 100 und 60 ℔ Gewicht auf den Etzel gegossen, sowie wie im gleichen Jahre mit seinem Bruder Hans Peter ein drittes, 109 ℔ schwer;[5]) alle drei sind jedoch durch zwei neue von Anton Keiser (1759) und Anton Brandenberg (1788), beide wohnhaft in Zug, ersetzt worden.[6])

6. Einsiedeln, auf dem Brüel, hl. Kreuz. Abt Gerold von Hohensax ließ 1464 bei seiner glücklichen Heimkehr von Rom an dem Orte, wo er empfangen ward, zu ewigem Gedächtniß eine Kapelle „so man namset zu dem Creutz", mit einem steinernen Kruzifix und Marienbildniß erbauen. Dieselbe, gewöhnlich „der große Herrgott" genannt, wurde 1844 abgebrochen und an ihrer Stelle ein großes, noch bestehendes Kreuz errichtet.[7])

7. Einsiedeln, Kloster, im untern Münster, hl. Geburt Christi. Adam Heer, Subprior, stiftete am 7. November 1566 ein ewiges Licht und Ampel bei dem nicht mehr vorhandenen Altar und der Kapelle, so man nennt bei der Geburt Christi, im untern Münster gleich neben U. L. Frauen Kapelle gegen dem Kirchhofe.[8])

8. Einsiedeln, hart neben dem Kloster, altes Beinhaus St. Michael. In Folge einer am 12. Dez. 1563 eingegangenen Verpflichtung erbauten Vogt, Rath und gemeine Waldleute in der Waldstatt zu E. laut Urkunde vom 3. November 1569 eine Kapelle und Beinhaus auf dem Friedhofe von neuem, ließen auch drei Altäre darin machen und alles nach christlichem Brauche weihen.

---

[1]) Leben des hl. Meinrad p. 70. n. 1. — [2]) G. F. XLII, 146. — [3]) Fründ's Chr. p. 25. — [4]) Stifts. Arch. E. — [5]) Füesli's Gl. Bch. — [6]) P. Odilo in E. — [7]) Stifts A. E. — [8]) Das.

Patrone waren: Für den Fronaltar St. Michael und Jörg, für den Altar gegen dem Münster U. L. Frauen Himmelfahrt, alle hl. Apostel und St. Ursula mit ihrer Gesellschaft, und für den Altar gegen dem Brüel St. Meinrad, Gall und Fridolin.[1]) Dieses alte Beinhaus im Dorfe, welches zu Anfang des Jahres 1859 abgebrochen wurde, stand in der nördlichen Ecke des alten Friedhofs auf der nordwestlichen Seite der Klosterkirche,[2]) und hatte zwei Glöcklein, die in's Schulhaus E. und nach Trachslau kamen.[3])

9. Egg (Egga 1331)[4]) St. Johannes Baptist. In diesem nordöstlich von E. an der Sihl gelegenen „Viretel" errichtete Johann Konrad Kuriger 1597 am 11. September gleichen Jahres die erste, in der Ehre der hl. Johann Bapt., Konrad, Katharina und Antonius Er. geweihte Kapelle, welche nach einem Neubau am 24. Juli 1779 gleichwie der reparirte Altar darin am 25. Oktober 1803 eine abermalige Weihe erhielt.[5]) Einen dritten Kapellenbau konsekrirte sammt dem Hochaltar am 3. August 1879 Abt Basilius in E. zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit, Johannes Bapt., Konrad, Anton und Katharina, sowie den Altar auf der Männerseite dem hl. Joseph und denjenigen auf der Weiberseite dem hl. Herzen Jesu. — In der alten Kapelle befanden sich zwei Glöcklein, wovon das eine 1796 von Joseph Brandenberg in Zug gegossen und das andere undatirt war. In der neuen Kapelle hängen vier von Jakob Keller in Unterstraß 1879 gegossene Glocken.[6])

10. Einsiedeln, auf dem Brüel, Oelberg. Die dortige Kapelle wurde dem Bischof von Konstanz, Jakob Fugger (1604 – 1626) gewidmet und kostete 1187 Gl. 9. Bz.; sie scheint aus Beiträgen der Benigna von Hornstein, geb. von Muggenthal (203 Gl.), Jkr. Heinrich von Stein zu Jettingen (235 Gl.) und Christoph Fuggers sel. Gemahlin (600 Gl.) erbaut worden zu sein, existirt aber nicht mehr.

11. Einsiedeln, auf dem Brüel, U. L. Frauen Verkündigung. Die so genannte Kapelle ließ Bischof Heinrich von Augsburg 1611 bis 1618 auf seine Kosten errichten; sie ward 1774 bei der Anlage der neuen Straße nach dem Etzel niedergerissen.[7])

---

[1]) Stfts. A., E. — [2]) Merian Top. Helv. p. 39. — [3]) P. Odilo in E. — [4]) Urb. E. — [5]) Stfts. A. E. — [6]) P. Odilo. i. E. — [7]) Stifts A. Einsiedeln.

12. Einsiedeln, auf dem Brüel, Auffindung Jesu im Tempel. Gestiftet 1612—1624 mittelst 450 Gulden von Maria von Westerstetten, geb. von Knörringen. Nicht mehr vorhanden.[1])

13. Einsiedeln, auf dem Brüel, hl. Geburt U. Herrn. (Weihnacht.) Erbaut 1617 von der Familie von Hornstein, mit einem Kostenaufwande von 1008 Gl. 3 Bz., abgegangen.[2])

14. Bennau (Bennowe 1311) [3]) St. Sebastian. In diesem großen, zerstreuten Weiler nordwestlich von E. beim Zusammenflusse der Alp und Biber gelobten Rath und Waldleute von E. wegen einer verheerenden Seuche 1611 die Stiftung einer Kapelle, und erbauten dieselbe 1617/8. Im letzteren Jahre erfolgte am 5. August die Einweihung zu Ehren der hl. Sebastian, Rochus, Wendelin und Magnus, als Schutzpatrone gegen Pest und Seuchen. Am 30. Oktober 1793 wurde die neu und größer gebaute Kapelle wiederum denselben Heiligen geweiht. — Sie hat zwei Glöcklein von 1593 und 1601. — 1889 ist abermals ein Neubau begonnen worden.[4])

15. Einsiedeln, auf dem Brüel, Opferung Jesu im Tempel. Erbaut 1619 von Margarita von Rischach, geb. Spältin, von Zwiefalten, der Aebtissin des Freistifts zu Augsburg Maria Dorothea von Schwenden, Frau Katharina Tulin, geb. Lupperin, und dem Stadtvogte von Konstanz, die zusammen 860 Gulden vergabten, besteht jedoch nicht mehr.[5])

16. Einsiedeln, auf dem Brüel, hl. Maria Heimsuchung. Frau Susanna Humpissin von Rheinfelden verschrieb am 6. November 1621 eigenhändig 988 Gl. 2 Bz. für Errichtung dieser Kapelle, wovon 969 Gl. 6. Bz. bezahlt und verwendet worden sind. Abgegangen.

17. Einsiedeln, neuer Friedhof, St. Benedikt, nördlich vom Kloster. Errichtet 1629/30 und eingeweiht am 20. September 1630.[6]) Die Kapelle besitzt zwei Glöcklein, wovon das eine Jost Rüttimann in Luzern 1631 und das andere Joseph Rosenlächer in Konstanz 1819 verfertigte.[7])

18. Einsiedeln, auf dem Brüel, hl. Mariä Krönung oder hl. Dreifaltigkeit. Erbaut 1630 (laut Urbar von 1700) von einer

---

[1])—[3]) Stifts Archiv E. — [2]) G. F. XLIII, 843. — [3]) Stfts. Arch. E. [4]) Kälin. — [5])—[7]) Stifts Archiv E.

adelichen Jungfrau aus Baiern, wofür sie auch 3 ℔ Gelds vergabte.[1]) Nicht mehr vorhanden.

19. **Einsiedeln, auf dem Brüel. St. Wendelin.** Am 11. November 1644 stifteten Johann Melchior Lindauer und seine Ehefrau, Anna Petermannin, eine Kapelle bei ihrem Gute im Birchli. Dieselbe ward jedoch 1748 geschlissen und an ihre Stelle ein Bildstöcklein gesetzt, dafür aber in Willerzell die Kapelle St. Joseph neu erbaut.[2])

20. **Ochsenboden, St. Magdalena.** Diese von Abt Augustin Hoffmann 1606 im Sihlthal erbaute Kapelle ward geweiht am 13. Mai gl. J. in der Ehre der hl. Dreifaltigkeit, Kreuzerfindung, Mariä Himmelfahrt, Johannes Bapt., Maria Magdalena, Augustin, Anton, Abt und Jodokus.[3]) Ihr Glöcklein goß 1686 Johann Füßli in Zürich.[4])

21. **Einsiedeln, Kloster, S. Maria Magdalena und Beichtkirche.** Die früher freistehende, von Abt Joachim (1544—69) erbaute und von Abt Adam am 16. August 1570 geweihte Kapelle St. Magdalena wurde schon 1674 niedergerissen. Allein der von Abt Augustin II. (1670—1692) beabsichtigte Neubau, welcher den monumentalen Abschluß der Beichtkirche und der Sakristei sein sollte, verzögerte sich; denn die Fundamente zu den sechseckigen Bau wurden zwar im Frühjahr 1679 gelegt, aber erst im August 1682 die Mauern überdacht und die Kapelle am 29. September 1684 geweiht zu Ehren der unbefleckten Empfängniß der hl. Jungfrau, sowie der hl. Maria Magdalena, Michael, Schutzengel, Meinrad, Mauritius und Adalrich. Am 8. Mai 1858 fand eine neue Weihe des Altars statt.[5]) — Für den Bau der Beichtkirche wurde am 22. Dezember 1676 ein Verding gemacht, dieselbe 1678 eingedeckt, schon im August 1679, sowie später gewöhnlich für theologische Disputationen benutzt und am 10. April 1683 ihrem Zwecke übergeben,[6]) nämlich das untere Geschoß zum Beichtehören und das obere als Paramentenkammer. — Gegenwärtig bilden die beiden Kapellen nur ein einziges, nördlich an die Kirche gefügtes Gebäude, dessen Chor speziell St. Magdalena Kapelle und dessen Schiff Beicht-Kirche oder -Haus genannt wird.[7])

---

[1])—[3]) Stfts A. E. — [4]) P. Odilo. — [5])—[7]) Stfts. A. E.

22. Euthal, schmerzhafte Mutter Gottes. In diesem Dörfchen, südöstlich von E. an der Sihl, errichteten die Bewohner 1698 eine am 24. August des gleichen Jahres geweihte Kapelle, die, nachdem sie mit drei Altären größer gebaut worden, am 24. August 1792 einer neuen Weihe unterlag und zwar der Hochaltar in der Ehre der schmerzhaften Mutter Gottes, Joseph, Johannes Ev. und Benedikt; der Altar rechts ward den hl. Schutzengeln, Beat und Markgraf Bernhard von Baden, der linkseitige aber den hl. Petrus und allen andern Aposteln gewidmet. Die helvetische Regierung erhob am 28. Jan. 1801 diese Kapelle zu einer Pfarrkirche; allein das bischöfliche Ordinariat in Konstanz hob diesen Beschluß wieder auf. Erst durch Uebereinkunft mit dem Kloster E., datirt 4. Dez. 1844, wurde Euthal als Filial-Kirchgemeinde oder Kuratie mit einem dort sich aufhaltenden Pfarrvikar erklärt und am 22. Juli 1845 der Friedhof eingesegnet. [1]) — Von den vier Glocken sind die beiden größeren 1869 und 1870 von Jakob Keller in Unterstraß, die zwei kleineren aber von dem Zugerischen Gießern Jakob Philipp Brandenberg 1796 und Anton Keiser 1747 geliefert worden. [2])

23. Willerzell (Willerzell 1319), [3]) St. Joseph. Die Einwohner dieses östlich von E. an der Sihl liegenden Ortes erbauten 1738 (vgl. No. 19) eine 1750 dem hl. Joseph, Nikolaus, Wendelin und Anton, Abt, geweihte Kapelle mit Hochaltar. Patrone der beiden Nebenaltäre wurden durch Weihung vom 16. April 1752 rechts St. Anton, links St. Niklaus. Durch Verkommniß vom 21. März 1848 wurde W. zu einer Filial-Kirchgemeinde oder Kuratie mit einem beständigen Pfarrvikar erhoben, am 27. Mai 1850 der Friedhof und am 6. Juni 1855 der neu errichtete Hochaltar geweiht. [4]) An die Stelle der 1879 abgebrochenen Kirche trat eine neue, welche nebst drei Altären am 29. Juni 1881 von Abt Basilius in E. geweiht wurde und zwar der Hochaltar dem hl. Joseph, Wendelin, Anton Abt, und Nikolaus von der Flüe, der Seitenaltar rechts vom Eingang dem sel. Nikolaus von der Flüe und derjenige links der hl. Maria. [5]) — Das größere Glöcklein goß 1751 Anton Keiser und das kleinere 1807 Jakob Philipp Brandenberg, beide in Zug. [6]) Statt derselben sind 1885 von Jakob Keller in Unterstraß vier neue Glocken

[1]) P. Odilo. — [2]) Ders. — [3]) G. F. XLIII, 194. — [4]) Stfts. A. E. [5]) u. [6]) P. Odilo.

verfertigt und am 6. September gleichen Jahres von Abt Basilius in E. geweiht worden. [1])

24. **Groß** (Grosse 1311), [2]) **St. Johann von Nepomuk.** Die südöstlich von E. an der Sihl zwischen Willerzell und Euthal gelegene Kapelle ward von den dortigen Einwohnern 1774 gestiftet, am 7. Oktober 1775 geweiht, 1860/3 bedeutend vergrößert und mit drei Altären am 29. August 1863 von Abt Heinrich in E. geweiht. Später (1887?) errichtete man einen vierten (Bruderschafts) Altar unter dem Titel St. Maria von der immerwährenden Hülfe. [3])

25. **Einsiedeln, Kloster, Krankenkapelle.** Die 1812 aus dem s. g. Krankenhause an einem besser gelegenen Ort versetzte Kapelle hat nur einen tragbaren Altar, und ist weder geweiht noch eingesegnet. [4])

26. **Einsiedeln, Flecken, Schulhaus** In der 1845 erbauten und am 12. November gl. J. eingesegneten Kapelle befindet sich ebenfalls nur ein tragbarer Altar. [5])

27. **Katzenstrick** (Kazenstricke 1311) [6]) **H. Maria End.** Im Jahre 1861 erbaute der Hauptmann, später Regierungsrath Stef. Steinauer, Gastwirth zu den drei Herzen in E., nordwestlich vom Flecken am Fußwege nach Altmatt, resp. Rothenthurm eine kleine Kapelle in Form eines Heiligenhäuschens. Die jetzige Kapelle steht etwas unterhalb derselben, und ward am 26. Juli 1862 vom damaligen Pfarrer in E., Kaspar Willi, nachher Bischof von Chur, zu Ehren von H. Maria End eingesegnet. Sie hat einen tragbaren Altar, und ist mit einem 1862 von Jakob Keller in Unterstraß gegossenen Glöcklein versehen [7])

28. **Einsiedeln, Kloster, St. Maria von E. und Meinrad.** Diese neu hergestellte Kapelle der Sodalität (einer Art Bruderschaft der Studenten) ward am 21. Juni 1863 eingesegnet. [8])

29. **Trachslau** (Trechselun 1331) [9]) **St. Stephan,** südlich von E. am Flusse Alb. Nahe bei dem Orte, wo früher ein „Helgenstöckli" stand, ward eine Kapelle errichtet und sammt dem Hochaltar, aber ohne die Seitenaltäre, am 20. Oktober 1878 von

---

[1]) Mitth v. Hr. Pfr. C. Muff i. W. — [2]) G. F. XLIII, 359. — [3]) P. Odilo. — [4])—[5]) Stfts. A. E. — [6]) G. F. XLIII, 356. — [7]) P. Odilo. -- [8]) Stiftsarchiv E. — [9]) G. F. XLIII, 356. XLV, 122.

Abt Basilius in E. geweiht.[1]) Von den beiden Glöcklein derselben ist das größere ein Geschenk der Genossame T. laut Gemeindebeschluß vom 17. Januar 1877 und im gleichen Jahre von Jakob Keller in Unterstraß gegossen. Das kleinere stammt aus dem alten Beinhaus in E. und trägt die Jahrzahl 1585.[2])

Zu den vorgenannten 29 größeren kommen noch zwei kleinere, weder geweihte noch eingesegnete Kapellen im Rikenthal und Langrüti.[3])

Ferner waren außer den sieben in den Jahren 1611—26 wirklich erbauten, aber nicht mehr vorhandenen Kapellen auf dem Brüel No. 10—13 und 15, 16, 18 noch acht weitere zu Ehren der 15 Mysterien (Rosenkranz-Geheimnisse) beabsichtigt; es ist aber höchst zweifelhaft, ob dieselben zur Ausführung gelangten.[4])

Endlich sind noch zu erwähnen:

Einsiedeln, auf dem Brüel, die sogenannten 7 Fälle oder Kreuze, welche sammt zwei Schächerkreuzen Frau Veronika von Reitnau zu Hoffen und Lochnau, geb. Spältin von Zwiefalten, vor 10. Januar 1598 an der Landstraße nach dem Etzel errichten ließ. Es waren solche vermuthlich bloße Bildstöcklein, von denen noch einige erhalten sind.[5])

In der Pfarrei Muotathal:

Muotathal, das Beinhaus auf dem Friedhofe stand schon 1469, und wurde 1689 geweiht in der Ehre der glorreichen, gekrönten hl. Maria, Michael Erz., Jakob Ap., Agatha und Barbara, Jgf. und Märt.[6])

Ried, in der Großmatt, St. Johannes Baptist. Aus Anlaß der in einer kleinen Kapelle daselbst gehörten, ungewohnten, lieblichen Musik ließ der spätere Landammann Konrad Heinrich Abyberg zu Ehren der hl. Johannes, Anton des Großen, und Quirinus 1635 eine wohlausgerüstete Kapelle erbauen und durch den Konstanzischen Suffragan Franz Johann am 26. August 1644 einweihen, nämlich die Kapelle den hl. Johannes B., Anton und Quirinus, den Hochaltar denselben Heiligen, sowie den hl. 3 Königen, den nördlichen Altar den hl. Maria, Katharina, Margaretha, Maria Magdalena und Elisabeth, den südlichen Altar unserm Erlöser Jesus Chri-

---

[1]) P. Odilo. — [2]) G. F. XLIII, 359. — [3])—[5]) Stfts. A. E. — [6]) Lang G. R, I, 809. — Faßbind R. G.

stus, den hl. Joseph, Konrad, Heinrich und Leonhard, wobei auch Ablaß verliehen wurde.[1]) Nach einem geschehenen Neubau durch den Statthalter Johann Rochus Abyberg und Versehung mit mehr Einkünften[2]) geschah am 3. November 1704 eine abermalige Weihung zu Ehren der gleichen Heiligen durch den Konstanzischen Generalvikar Konrad Ferdinand, und die Festsetzung des Kirchweihfests auf den nächsten Sonntag nach St. Rochus,[3]) die jedoch am 24. April 1747 mit bischöflicher Bewilligung auf den Sonntag nach St. Gallus verlegt wurde.[4]) Am 4. Januar 1712 vergünstigten der Pfarrer und die Kirchgenossen von M. die Anstellung eines Priesters (Kaplans) in der neuen Kapelle zu Ried, wozu am 28. Oktober 1735 Dominik Nideröst vom Kollator J. R. Abyberg gewählt wurde.[5]) Dieselbe erhielt ein 1728 von Propst Meier in Luzern geweihtes, jedoch nicht mehr vorhandenes Glöcklein. Von den beiden jetzigen goß Anton Brandenberg in Zug 1771 das größere, und Peter Ludwig Keiser daselbst 1735 das kleinere.[6])

In der Pfarrei Morschach:

Morschach. Das Beinhaus auf dem Friedhofe, St. Jakob, ward 1555 erbaut und sammt dem ersten Altar am 15. September 1557 von dem Konstanzischen Weihbischof Jakob gewidmet Gott, Christus und den hl. Maria, Johannes Bapt., Sebastian, Fridolin und Anton Er., der zweite Altar aber den hl. Michael und Jakob. — Das Glöcklein stammt aus dem Jahre 1704. — Bauliches: In dieser Kapelle befindet sich ein uraltes Kruzifix, sowie ein Bild des hl. Gallus. Die Altäre enthalten Gemälde auf Goldgrund, und in dem einen Fenster ist eine gemalte Glasscheibe, darstellend den hl. Martin, mit der Jahrzahl 1555.[7])

Gegen Riemenstalden. Das dortige Käppeli soll früher höher oben gestanden, allein von einem herabstürzenden Felsen zerschlagen worden sein; es ward alsdann auf Kosten des Landes Schwyz 1643 an der gegenwärtigen Stelle errichtet.[8])

Kämmlezen, St. Niklaus. Die von der Straße nach Riemenstalden auf der Gemeindegrenze über einem in der Tiefe eines

---

[1]) Abyberg. Fam. Arch. — [2]) Dettling Sch. Ch. p. 147. — [3])—[5]) Note 1. — [6]) Ktsschrb. Styger i. Sch. — [7]) Mitth. v. Hrn. Pf. Betschart i. M. — [8]) Faßbind R. G.

wilden Tobels rauschenden Bache gelegene kleine Kapelle wurde 1665 von einigen andächtigen Männern an der Stelle eines daselbst befindlichen Bildhäuschens ex voto errichtet, sammt dem Altar mit bischöflicher Erlaubniß eingesegnet und 1735 erneuert.[1])

Hinterlauinen (zer Lowy 1343)[2]) St. Franz Xaver. Die hier von Augustin Inderbitzin zu Morschach 1670 erbaute Kapelle weihte der Konstanzische Suffragan Sigmund am 20. Sept. 1676[3]); sie ward 1711 reparirt und 1760 von dem Statthalter Augustin von Reding-Biberegg in Schwyz neu errichtet.[4]) Ihr Glöcklein erlitt 1846 einen Umguß.

Stoß, Mariahilf. Auf der Nordostseite des Fronalpstocks ließ Herr Med. Dr. Franz Dominik Faßbind in Schwyz für die den Sommer hindurch zahlreich sich daselbst aufhaltenden Aelpler 1714 in seinen eignen Kosten eine Kapelle errichten;[5]) sie ist sammt dem Altar am 10. Okt. 1721 eingesegnet und hierauf am 29. Juli 1731 durch den Konstanzischen Bischof Franz Johann zu Ehren von Mariahilf, sowie der hl. Aebte Anton und Wendelin eingeweiht worden, und besitzt ein 1715 vergabtes Glöcklein.[6])

In der Pfarrei Riemenstalden:

Käppeliberg, S. Johannes B. Diese im hinteren Riemenstaldenthal befindliche Kapelle soll auf der Stelle der alten Pfarrkirche stehen[7]) (Vgl. Seite 33).

In der Pfarrei Ingenbohl:

Wilen (Wilare Ende XII. oder Anfangs XIII.)[8]) St. Lorenz. Die dortige Kapelle am südlichen Fuße des Urmibergs steht an einem schattigen, einsamen Ort auf der Stelle der Burg der Edlen von W., die im XIV. Jahrhundert abgingen; sie ist 1595 erbaut und sammt dem Altar von dem Konstanzischen Weihbischof Jakob Mirgel (1597—1619) in der Ehre der hl. Dreifaltigkeit, Laurentius, Theodulus und Leonhard geweiht worden.[9]) Von ihren beiden Glöcklein sind I. von Peter Ludwig Keiser in Zug 1748 und II. von Daniel Sutermeister in Zofingen gegossen.[10])

---

[1]) Faßbind R. G. — Dettling Sch. Ch. p. 141. — [2]) G. F. XXIV, 310. — [3]) Pfr. Betschart. — [4]) Dettling Sch. Ch. p. 144. — [5]) Faßbind R. G. — [6]) Pfr. Betschart. — [7]) Meier v. K. D. Kt. Schwyz p. 294. — [8]) G. F. XIX, 100. — [9]) Lang G. R. I, 815. — [10]) R. Boßhart i. Zug.

Brunnen (Bronnen Ende XII. oder Anfangs XIII.[1]) St. Karl d. Gr. Nach der Einäscherung dieses Dorfes am Vierwaldstätter-(Urner) See durch eine gräßliche Feuersbrunst am 16. Mai 1620 kaufte der Landammann und Pannerherr Heinrich von Reding, Ritter, den Platz für eine Kapelle, und fing an, dieselbe zu bauen. Nach seinem Tode (auf einer Geschäftsreise nach Paris) übernahm sein Sohn Wolf Dietrich mit Unterstützung der Familie die Vollendung des Baus.[2]) Der Konstanzische Suffragan Anton Tritt weihte am 15. Juli 1635 die Kapelle sammt drei Altären, nämlich den ersten im Chor der hl. Dreifaltigkeit, Ludwig und Karl dem Großen, den zweiten nördlichen dem hl. Franziskus Seraphikus und den dritten südlichen dem hl. Nikolaus.[3]) Die Kaplaneipfründe stiftete 1715 der Pfarrhelfer Georg Trachsler.[4]) Als erster Kaplan erscheint 1743 Al. Amriggis.[5]) Am 15. April 1800 wurde die Kapelle nebst 1076 Gl. 20 ß. Kapital von der Familie v. Reding den Dorfleuten in B. als Eigenthum überlassen.[6])

Bauliches: Auf dem Rückmarsch von der Belagerung der Stadt St. Gallen nahmen die Schwyzer die Glocken von St. Jörgen daselbst mit, und hängten sie daheim zu Brunnen in das Thürmchen der Kapelle.[7]) Dieses wurde am 23. Juli 1737 durch den Blitz zerstört.[8]) Von den jetzt darin befindlichen Glöcklein trägt das kleinere ohne Datum den Bibelspruch (Ps. 67. V. 34): Debit voci tuæ virtutem, Deus mirabilis in sanctis suis. und die Buchstaben J. L. H., sowie die Namen: S. Justus, Carolus magnus, Maria, Ludovicus. — Das größere ist 1849 von Jak. Rüetschi in Aarau gegossen worden.[9])

Unter-Schönenbuch (Schönenbvch Ende XII. od. Anfangs XIII.[10]) St. Wendelin. Die hier befindliche Kapelle ist 1635 von den Einwohnern erbaut und um das Jahr 1642 von dem Konstanzischen Weihbischof Franz Johann zu Ehren der hl. Anton und Wendelin, ihr Altar aber auch den hl. Peter und Paul geweiht worden.[11])

Bauliches: In den Fenstern der Kapelle sind die auf Glas gemalten Wappenschilde der Geschlechter v. Reding und

---

[1]) G. F. XIX, 100. — [2]) Dettling Sch. Ch. p. 132. — [3]) Lang G. R. I, 815. — [4]) Dettling Sch. Ch. p. 133. — [5]) Das. p. 134. — [6]) v. Redings Fam. Arch. — [7]) v. Arx, Gesch. d. Kt. St. Gall. II, 423. — [8]) Dettling Sch. Ch. p. 134. — [9]) Boßhart. — [10]) G. F. XIX, 100. — [11]) Lang G. R. I, 815.

Schorno, sowie des Landes Schwyz mit der Jahrzahl 1627 [1]). 1708 ward die Kapelle neu aufgebaut, [2]) im Jahre 1886 renovirt, mit Bildern aus dem Leben des hl. Wendelin und der Wappen der Donatoren geschmückt.

Von den beiden Glöcklein derselben goß Peter Keiser in Zug das kleinere 1714, und Jakob Philipp Brandenberg daselbst 1827 das größere. [3])

Ingenbohl, Beinhaus auf dem Friedhofe, schmerzhafte Mutter Gottes, erbaut 1659 und mit einem Glöcklein von 1620 versehen. [4])

Brunnen. Nach der Sage stand am dortigen Seegestade ein St. Katharina Kapellchen, dessen Glöcklein von selbst läutete, als die drei Tellen im Grütli den ewigen Eid schwuren. [5])

In der Pfarrei Ober-Iberg:

Iberg, Friedhof. Das Beinhaus (der Kerchel) ist 1575 erbaut und dem hl. Beat geweiht, allein 1782 bei der Verlängerung der Kirche abgebrochen, laut Jahrzahl an der Thüre 1784 an einer andern Stelle neu errichtet und nun der schmerzhaften Mutter Gottes gewidmet worden. Am 19. Jan. 1765 hatte der Konstanzische Generalvikar erlaubt, in diesem Beinhause auf einem geweihten Tragaltar die hl. Messe zu lesen, jedoch nur bis zur Zeit der förmlichen Einweihung. — Im Thürmchen desselben hing bis zur Abtragung 1876 ein Glöcklein. [6])

Iberg, Friedhof-Kapelle Beim Abbruche der alten Pfarrkirche 1875 blieb der Chor unversehrt stehen, und wurde nachher durch einen Anbau zu einer Kapelle umgewandelt, auch der frühere Hochaltar verschönert. [7])

Schmalzgrube, St. Ottilia. Diese ungeweihte Kapelle soll laut der Sage nach einer wunderbaren Heilung von Blindheit gemäß einem Gelübde 1758 errichtet worden seien. Ihr Altargemälde, in 13 Felder eingetheilt, enthält Darstellungen aus dem Leben der hl. Ottilia. [8])

Däsli. Das dortige Heiligenhäuschen mit einem Muttergottesbilde soll von einem früheren Besitzer dieses Heimwesens zur Abwendung von Viehschaden errichtet worden sein. [9])

---

[1]) Faßbind G. R. — [2]) Dettling Sch. Ch. p. 135. — [3])—[4]) Boßhart. — [5]) Dettling Sch. Ch. — [6]—[8]) Mitth. v. Lehrer Dettling i. O. J. — [9]) Dettling Mitth.

In der Pfarrei Unter-Iberg (Stöcken):

Studen (früher Sihlthal-Stauden), St. Wendelin, zuhinterst im Sihlthal. Im Jahre 1780 und am 26. April 1789 überließ die Landsgemeinde von Schwyz zwei Stücke Moosland der Kirchgemeinde Iberg zur Urbarmachung und zehnjährigen Benutzung für den beabsichtigten Bau einer Kapelle in St. Derselbe ward alsdann 1793 begonnen, und gegen Ende des Jahres 1795 das neue Gotteshaus mit bischöflicher Bewilligung durch den damaligen Pfarrer von I. eingesegnet, am 22. Juli 1849 aber durch den Bischof von Chur zu Ehren des hl. Wendelin geweiht. Am 22. November des gleichen Jahres folgte die Erhebung zum Pfarrvikariat mit Tauf- und Begräbnißrecht, und am 11. Juni 1852 ward auf dem neuangelegten Friedhof die erste Leiche beerdigt. Die 1877 bis 1880 reparirte Kirche besitzt eine Sakristei und Orgel.— Im Dachreiter hängen zwei von Philipp Brandenberg in Zug gegossene Glöcklein, wovon das eine ein Geschenk des Rathsherrn Ulrich und das andere 1832 käuflich erworben worden ist. [1])

Studen, Friedhof. Die Kapelle ward 1851 erbaut und mit einem kleinen Meßaltar, sowie mit einem Glöcklein im Thürmchen versehen. Das Altargemälde stellt Jesus im Tempel dar.[2])

In der Pfarrei Lauerz:

Lauerz. (Louwertz 1334.) [3]) Das Beinhaus auf dem Friedhof ward zuerst 1589 und wiederum 1730 erbaut und geweiht, [4]) durch den Goldauerbergsturz am 2. September 1806 aber zertrümmert. [5])

Schwanau, St. Joseph. Auf dieser Insel im Lauerzer-See erbaute ein Waldbruder, Johannes Linder aus Franken, eine Kapelle, die von dem Konstanzischen Weihbischof Sigmund 1684 geweiht wurde. [6]) Nachdem sie von den Franzosen in den Jahren 1798/9 arg mitgenommen, aber 1800 wieder hergestellt worden, spülten sie die durch den Goldauer Bergsturz 1806 hoch aufgethürmten Wellen des L. Sees beinahe ganz weg. Zwar stand noch auf einem Theil der Mauern das Glockenthürmchen; allein dieselben waren voll Schlamm und unsicher. Die Kapelle wurde deshalb abgetragen und ihre Stiftungen einstweilen mit den-

---

[1])—[2]) Dettlings Mitth. — [3]) G. F. XI, 178. — [4]) Schibig's Mskpt. — [5]) Zay, Goldau p. 317. — [6]) D. Schw. L. S. 1884. p. 21 u. 16.

jenigen der Pfarrkirche L. vereinigt, hierauf die Insel Sch. am 29. Oktober 1808 von der Gemeinde Schwyz um 100 Neuthaler an den General Ludwig Aufdermauer verkauft mit der Verpflichtung, wieder ein anständiges Gotteshaus auf der dortigen Burgruine zu bauen und zu unterhalten, auch die gestifteten Messen lesen zu lassen, die Ueberreste des alten Schloßthurms nicht zu entfernen, sowie Burg und Insel zu keiner Zeit in fremde Hände oder an Nichtkantonsbürger zu veräußeren. [1]) — Das Glöcklein stammt aus dem Jahre 1798. — In dieser Kapelle sind noch ein Meßgewand und eine Monstranz in gothischem Stil mit der Jahrzahl 1580 vorhanden. [2])

Otten. St. Jakob gr. und 14 Nothhelfer. Diese Kapelle an der längs dem L. See von Art nach Schwyz führenden Landstraße ward gleichzeitig mit derjenigen in Schwanau (1684) geweiht, ebenfalls 1806 durch die hohen Wasserwogen des L. Sees zerstört und nicht wieder aufgebaut. [3])

In der Pfarrei Sattel:

Auf der Schornen, St. Jakob. In dem dortigen Gute diesseits des alten Thurms an der Letzimauer links von der Straße nach Aegeri ward zum ewigen Gedächtnisse der Schlacht am Morgarten (1315) zunächst ein Bildhäuschen und alsdann um das Jahr 1500 an der Stelle desselben eine Kapelle erbaut [4]) und schon 1501 beschenkt. [5]) Vor 1564 fand alljährlich am Samstag nach Martini eine kirchliche Feier darin statt. [6]) Abt Joachim in Einsiedeln weihte die Kapelle Sch. in jenem Jahre zur Ehre unsers lieben Herrn Jesu Christi, Maria, seiner lieben Mutter, den hl. Peter, Paul, Jakob und Katharina, und setzte das jährliche Kirchweihfest auf St. Pelagien Tag. 1604 aber unterlag sie nach einem gänzlichen Neubau einer zweiten Weihung durch den Konstanzischen Weihbischof Johann Jakob Mirgel zu Ehren Gottes, U. L. Frau, des hl. Kreuzes und St. Jakob; [7]) endlich fand nach einer Reparatur 1739 eine dritte Weihe statt, [8]) auch 1789 und 1836 nochmalige Erneuerungen.

Bauliches: Ueber dem Eingange der vom Bezirk Schwyz

---

[1]) u. [2]) D. Insel Sch. L. S. 1884. p. 21 u. 16. — [3]) u. [4]) Schibig, Ms. — [5]) v. Liebenau. — [6]) Kälin. — [7]) Lang G. R. I, 812. — [8]) Faßbind R. G.

unterhaltenen Kapelle hängt ein neueres Gemälde aus den 1840er Jahren, darstellend die Schlacht am Morgarten.[1]) — Von den beiden Glöcklein hat das größere die Inschrift: „O Gott begnad' uns Armen und thu dich unser erbarmen. anno domini. mccccclxviii." Das kleinere ist 1795 von Philipp Brandenberg in Zug gegossen.[2])

Sattel. Das Beinhaus auf dem Friedhofe mit einem einzigen Altar ward 1449 dem hl. Kreuze und Jakob Ap. geweiht, allein vermuthlich 1779 bei der Erneuerung der Kirche niedergerissen.[3])

Boltern, jetzt Eccehomo, leidender Heiland. Daselbst befand sich laut einer 1668 gemachten Beschreibung des Landvogts in den Höfen, Mathias Stadler, ursprünglich ein gemaltes Bildniß Christi, Eccehomo genannt, und zwar auf einem großen Stein in einem eichenen Stock zunächst vor der jetzigen Kapelle;[4]) laut einer andern Nachricht aber in einer ausgehöhlten Eiche[5]) am Wege nach Einsiedeln, bei dem durchreisende Pilger ihr Gebet verrichteten, und das sich ihnen als wunderthätig erzeigt haben soll. In Folge dessen ließen die Nachbarn ein Dach über die Tafel und einen Opferstock bei dem Bilde machen. Nach siebenjährigem Streit über die pfarrliche Gerichtsbarkeit wurde alsdann am 17. Juni 1665 vom Landgerichte in der benachbarten Seilegg der Ort E. H. bis an den Gatter und Pfaffenrist dem Kirchgang Sattel zugesprochen und von diesem der Bau einer Kapelle beschlossen, deren Bauherr 1670 Hauptmann Wolf Dietrich von Reding, Pannerherr in Schwyz, war.[6]) Derselben verhieß auf Begehren der Kirchgenossen von S. der Rath in Schwyz am 17. November 1668 Schild und Fenster; auch Obwalden schenkte am 27. Juli 1669 solche. Sie ist sammt dem Choraltar am 8. September 1672 von dem päpstlichen Legaten, Odoardo Cibo, zu Ehren des bittern Leidens und Sterbens Jesu Christi geweiht worden, der nördliche Seitenaltar aber der schmerzhaften Mutter Gottes, den hl. Martin, Erasmus und Dionysius, sowie der südliche den fünf Wunden des Erlösers, den hl. Wolfgang, Katharina und Xaver.[7]) — Von

---

[1]) Kälin. — Pfr. Amt S. — [2]) Mitth. v. Hr. Kapl. Kündig i. S. — [3]) Faßbind R. G. — [4]) Pfr. Amt S. — [5]) Lang G. R. I, 812. — [6]) Pfr. Amt Sattel. — [7]) Lang G. R. I, 812.

ihren beiden Glöcklein ist das größere 1681 und das kleinere 1862 (von Jakob Keller in Zürich) gegossen worden. [1])

Gegenüber der Kapelle E. H. steht ein hohes aus einem einzigen Steinstücke gehauenes Kruzifix. [2])

Langenegg St. Niklaus.

In der Pfarrei Rothenthurm:

Biberegg, U. L. Frau von Loretto. Wolfgang Theodorich Reding von Biberegg, Landammann von Schwyz, that 1679 kund, daß seine Stammburg B. mit der von seinen Vordern gestifteten Kaplanei in der Pfarrkirche Sattel in Abgang gekommen sei und er mit Erlaubniß des päpstlichen Nuntius in der Schweiz, Odoardo Cibo, welcher am 1. Oktober 1679 die Bestätigung ertheilte, innerhalb der Ruinen jener Burg eine Kapelle der Gottesgebärerin Maria nach dem Muster derjenigen von Loretto errichtet und einen Kaplan daselbst zu unterhalten beschlossen habe, mit der Verpflichtung zu vier wöchentlichen Messen, wofür er ihm jährlich 100 Kronen zu bezahlen gelobte. Das Patronatrecht dieser Pfründe behielt er sich und dem jeweiligen Aeltesten seiner Familie vor. [3]) Marcellus, Nuntius des Papsts Innocenz XII. in der Schweiz, ertheilte hierauf am 11. August 1693 dem Fürstabte Raphael in Einsiedeln auf Bitte der Familie v. Reding die Befugniß, die Kapelle in B. zu weihen. Statt derselben nahm aber der Konstanzische Weihbischof Konrad Ferdinand laut Urkunde vom 28. Dezember 1701 am 5. November gleichen Jahres die Weihung vor und zwar der Kapelle nebst einem Altar in der Ehre der hl. Dreifaltigkeit, Maria von Loretto, Joseph, Heinrich, Johannes Bapt. und Ev., Rudolf, Ludwig, Georg und Anton von Padua, setzte das Kirchweihfest auf den letzten Sonntag im September, und ertheilte vierzig Tage Ablaß. [4]) Später wurde sowohl die Kapelle als die Kaplanei von der Familie v. Reding weiter dotirt, auch für den jeweiligen Kaplan ein Pfrundhaus erbaut. [5]) Am 17. Februar 1766 ertheilte Papst Clemens XIII. den Besuchern der Filial-Kapelle U. L. Frau von Loretto in B. auf das Fest Mariä Verkündigung für 7 Jahre Ablaß; ebenso Papst Pius VI. am 13. Mai 1783 der dortigen Bruderschaft U. L. Frau

---

[1]) Kapl. Kündig i. S. — [2]) Faßbind R. G. — [3])—[5]) Fam. Archiv v. R. —

und St. Joseph.[1]) Der Umguß des kleineren Glöckleins von 1668 erfolgte aus Gußstahl ohne Inschrift und Jahrzahl, derjenige des größeren, das von Anton Brandenberg in Zug (1774—86) gegossen war, durch Jakob Keller in Zürich.[2])

In der Pfarrei Steinerberg:

Steinerberg. Das Beinhaus auf dem Friedhof wurde am 5. Oktober 1684 von dem Konstanzischen Weihbischof Georg Sigismund den hl. Michael und Joachim gewidmet; es erhielt ein von Jodokus Rüttimann in Luzern (1672—87) gegossenes Glöcklein, bald auch Stiftungen für fünf Messen und ein Licht.[3])

In der Pfarrei Illgau:

Illgau. Das Beinhaus auf dem Friedhof ward im Jahre 1600 erbaut.[4])

Gründel, St. Anna. Auf dem Bergheimwesen des alt-Rathsherrn Theodor Castelli, fast zwei Stunden von Schwyz, rechts an der Ibergerstraße erbauten die Geschwister Jakob und Anna Castelli 1855 eine Kapelle zu Ehren der hl. Jakob und Anna, vornehmlich der letztern, deren Bild den Altar ziert. Der Dekan und bischöfliche Kommissar Suter zu Schwyz weihte sie 1856 in der Ehre der hl. Anna.[5]) Jetzt ist sie Eigenthum der Familie des 1886 verstorbenen Hauptmann v. Nazar Reding-Biberegg. Am Tage der Schutzheiligen werden zwei, und während des Sommers, an welchen die Bauern mit ihrem Vieh auf den Alpen sind, noch zwölf weitere Messen gelesen.[6])

In der Wart. Diese Kapelle, 1734 durch den Kirchenvogt Flecklin, Besitzer der Alpfahrt Wart erbaut, war 1784 ziemlich verfallen, und wurde 1805 neu errichtet, ist jedoch nicht geweiht.[7])

IV. Klöster.

Einsiedeln, Benediktiner-Kloster St. Maria und Mauritius. Der hl. Meinrad verließ nach siebenjährigem Aufenthalt die Hütte auf dem Etzel und siedelte sich 835 südlich davon bei einer Quelle im finstern Walde jenseits der Sihl an. Eine unbekannte Aebtissin

---

[1]) Fam. Arch. v. R. — [2]) Mitth. v. Hr. Pfr. Röllin in Rothenthurm. — [3]) Lang G. R. I, 815. — Rickenbach, d. Verehrg. d. hl. Anna p. 195. — [4]) Dettling Sch. Ch. p. 129. — [5]) Mitth. v. Hr. Pfr. Bürgler i. Illgau. — [6])—[7]) Mitth. v. Hr. Pfr. Bürgler i. J.

Heilwig war ihm bei der Erbauung und Einrichtung einer Klause daselbst behülflich. Nach der Ermordung des Heiligen aber am 21. Januar 861 blieb seine Zelle lang unbewohnt, bis 906 der hl. Benno, Domherr in Straßburg, sich entschloß, dorthin zu ziehen, die baufällige Klause und Kapelle wiederherstellte, den benachbarten Wald urbar machte, und in die Matten Brüel und Bennau verwandelte, auch Mönche zu einem klösterlichen Vereine um sich sammelte. Jedoch erst Eberhard, Domprobst in Straßburg, welcher mit ansehnlichem Gefolge 934 die Meinrads-Zelle zu seinem lebenslänglichen Aufenthalt erwählte, legte den Grundstein zu einem in größerem Maßstabe aufzuführenden Benediktiner-Kloster, das 946 vollendet und dessen erster Abt er wurde.[1]) Dasselbe brannte vier Male ab, nämlich 1027, 1226, 1465 und 1577.[2]) Das jetzige Gebäude entstand 1705—19.[3]) Den Aebten des Stifts bestätigte 1274 König Rudolf I. den von seinen Vorfahren verliehenen Fürstentitel.[4]) Demzufolge schuf er verschiedene Erbämter,[5]) als:

Oberhofmeister waren die Grafen von Habsburg.

Unterhofmeister die Edlen von Wollerau, nachher die von Schellenberg.

Obermarschälle die Grafen von Rapperswil.

Untermarschälle die Edlen von Ürikon.

Obertruchsäßen die Freien von Wädiswil.

Untertruchsäßen die Edlen von Hombrechtikon.

Oberschenken die Freien von Uster.

Unterschenken die Edlen von Liebenberg bei Zell.

Obersesselträger die Freien von Regensberg.

Untersesselträger die Meier von Knonau.

Oberküchenmeister die Freien von Kempten.

Unterküchenmeister die Edlen von Hofstetten an der Glatt.

Schirm- und Kastvögte derselben waren von den frühesten Zeiten an die Herren (seit 1231/2) Grafen von Rapperswil.

---

[1]) Landolt, Ursprg. d. Stifts E. p. 53. 76, 89 f. — G. F. XLIII, 129. — [2])—[3]) v. Mülinen Helv. Sac. I, 78. — [4]) Morel, Reg. v. Eins. No. 93. — [5]) Gedr. Dok. v. E. l. c. p. 111.

Nach dem Aussterben derselben 1283 zog König Rudolf die Kastvogtei von E. an sich und verlieh sie seinen Söhnen, den Herzogen von Oesterreich, von denen solche nach mehrmaliger Verpfändung durch kaiserlichen Spruch vom 14. April 1431 definitiv an den eidgenössischen Stand Schwyz überging.[1]) — Das Kloster E. erhielt schon vom Anfang des X. Jahrhunderts an viele und sehr beträchtliche Vergabungen, die bis 1226 in den Jahrbüchern desselben aufgezählt sind, besonders Kirchensätze und Gerichtsbarkeiten.[2])

Bauliches. Siehe Pfarrkirche E. S. 26—29.

Von den Siegeln der Aebte von E. stellen dar. 1. Dasjenige Werners I. (WERINHERVS ABBAS) das Brustbild eines Abts (oder Heiligen?), der in der Linken eine Art Spruchband und in der Rechten einen Hirtenstab trägt. 2. Das Werners II. ebenso (. . . VM ABBAS). 3. Von 1194 an (S. VLRICVS. DEJ. GRA. HEREMJTARVM. ABBAS.). 4. Bis 1450 zeigen die Abtssiegel einen stehenden oder sitzenden Abt mit Stab und Buch, dazu kömmt 1333 unten das Geschlechtswappen und 1450 oben das Brustbild der hl. Maria mit dem Christkinde. — Das Siegel des Konvents (SIGILLVM CONVENTVS. HEREMITARVM.), welches schon an Urkunden für die Klöster Kappel vom 25. Januar 1239 und Wettingen vom 28. Mai 1240 hing, aber dort nicht mehr vorhanden ist, zeigt 1249 die hl. Maria sitzend mit dem Jesuskinde auf dem linken Arm und einem Lilienscepter in der rechten Hand.[3])

Steinen, in der Au, Cistercienserinnen, St. Maria, bis circa 1507, Dominikanerinnen seit 1575/7. Am 13. Januar 1262 gestattete Bischof Eberhard von Konstanz der Meisterin und dem Konvent der in der Pfarrei Steinen niedergelassenen Schwestern, Cistercienser-Ordens, auf Bitte des Abts von Frienisberg ein Bethaus für den Gottesdienst und andere zur Wohnung nothwendige Räumlichkeiten, sowie einen eigenen Friedhof für sie und ihr Gesinde anlegen zu dürfen, bestätigte auch ihre jetzigen und künftigen Besitzungen.[4]) Derselbe Bischof befreite am 19. März 1267

---

[1]) Mitth. d. hist. Ver. d. Kt. Schwyz. p. 59 f. — [2]) G. F. I, 100. — — 146 u. 391—416. — [3]) Sammlg. d. antiq. Ges. i. Z. — G. F. XLII, p. 115 N. 17. — [4]) G. F. VII, 47.

die Schwestern, deren Meisterin damals Mechtild war, von seiner Gerichtsbarkeit.[1]) In den Jahren 1275 (Januar 7. und September 4.) und 1289 (April 24.) erhielten sie auch den weltlichen Schirm von dem Pfleger und der Gemahlin des römischen Königs Rudolf, sowie von dem österreichischen Vogt zu Kiburg.[2]) Hierauf erwarben sie durch Schenkungen (April 1286, 8. Mai 1287 und 3. Februar 1295) und Kauf (21. Jan. 1300) weitläufige Besitzungen.[3]) Den bisher von dem Mutterkloster Frienisberg den Frauen in St. gesandten Beichtiger gestattete ersteres nach Beilegung eines langen Streits durch den Abt von Kappel am 6. Juli 1337, aus den näher gelegen Cistercienser-Klöstern Wettingen, Kappel oder St. Urban zu nehmen.[4]) Die Visitation von St. übertrug der Abt Peter von F. vor seinem Tode († 1426) dem Abte Werner von Kappel auf Lebenszeit, nach der Glaubensänderung aber Abt Ursus am 10. April 1537 bis auf weiteres dem Abte Sebastian in St. Urban.[5]) — Unterdessen hatte der Konstanzische Weihbischof Johannes die schon vor dem 21. September 1277 durch einen Vorgänger Ptolomäus geweihte Klosterkirche in St. nebst zwei Altären der hl. Maria und des hl. Kreuzes, Friedhof und Kreuzgang am 16. April 1330 rekonziliirt und Ablaß gespendet.[6]) Ein Nachfolger Heinrich weihte sodann am 16. August 1390 den neu errichteten dritten Altar auf der linken Seite zu Ehren der hl. Maria Magdalena, Katharina, Agatha, Lucia und Agnes, und setzte den jährlichen Gedächtnißtag auf das St. Magdalenen-Fest.[7]) — Zu Ende des XV. und Anfang des XVI. Jahrhunderts war das Kloster St. durch Absterben und Austritt in Verfall gerathen, so daß von den noch übrigen sieben Schwestern fünf sich entschlossen, nach Nollenberg auszuwandern, wo ihnen der Fürstabt von St. Gallen zwischen 1507 und 1510 Aufenthalt gewährte. 63 Jahre lang blieb nun das Kloster St. verödet.[8]) Erst 1570 kamen in Folge dringenden Ansuchens drei und nach etlichen Monaten noch zwei weitere Schwestern Predigerordens aus dem Nollenberg und nahmen Besitz von den leeren Räumen des Klostergebäudes in St.

---

[1]) G. F. VII, 44, 48. — [2]) Das. VII, 49, 50, 52. — [3]) Das. VII, 70. VII, 51, 54, 56, — [4]) Das. VII, 64. — [5]) Das. VII, 27. — Archiv Schwyz. — [6]) G. F. VII, 61. — [7]) Das. VII, 64. — [8]) Das. VII, 30, 31.

sowie einigen Gütern auf der Au. 1575 wurde wieder das erste Noviziat eröffnet,[1]) und am 24. Oktober gl. J. ertheilte der Bischof von Konstanz, auch am 16. Nov. 1577 Papst Gregor XIII. die nachgesuchte Erlaubniß zur Uebergabe des ehmaligen Cistercienserinnen-Klosters in St. an die nunmehrigen Dominikanerinnen, welchem Orden die dortigen Schwestern am 16. Mai 1601 durch das Provinzial-Kapitel zu Bamberg einverleibt wurden.[2]) Allein schon vorher brannten die am 13. Mai 1575 wegen vielfältiger Entweihung durch den Konstanzischen Suffragan Balthasar rekonziliirten Klostergebäude in Folge von Feuereinlegung am 6. Mai 1576 beinahe ganz nieder, und erst 1590 kamen die Kirche, sowie etwas später die Zellen der Nonnen wieder zu Stande.[3]) Durch die sehr beträchtlichen Herstellungskosten war das Kloster genöthigt, Geld aufzunehmen; und seine Armuth mehrte sich noch durch Wasserschaden im Mai 1610.[4]) Als dann vollends am 24. März 1640 ein zweiter Brand 20 Gemächer sammt dem Gasthause einäscherte, wurden auf Befehl der Obrigkeit die 21 Nonnen auf Schlitten in den Konvent der Predigerfrauen auf dem Bach in Schwyz übergeführt und demselben sammt liegender und fahrender Habe am 8. April 1642 kirchlich einverleibt.[5])

Bauliches: Von der Kirche und dem Kloster in St. nach der Wiederherstellung 1590 ist noch ein Handriß vorhanden.[6]) Am 2. Okt. 1627 schenkte Obwalden den darin befindlichen Frauen 20 Gulden für Schild und Fenster.[7]) 1640 aber wurden die meisten Gebäulichkeiten bis auf wenige Schuhe über dem Boden und 1797 beinahe ganz abgetragen; man ließ nur einen 60 Fuß langen Flügel, in dessen Erdgeschoß sich einige Spitzbogenfenster befinden, für die Wohnung des Lehenmanns stehen, wie eine Ansicht von 1780 zeigt.[8]) — Der Fronaltar sammt einem andern, beide mit zwei Flügeln und geschnitzten Figuren auf Goldgrund, wurden noch bis gegen die Mitte des XIX. Jahrhunderts im Frauenkloster zu Schwyz aufbewahrt, seither aber veräußert. Jener stellte die Krönung Maria in 4′ hohen Bildern dar; auf

---

[1]) G. F. VII, 32. — [2]) Das. VII, 32, 33, 37. — [3]) Das. VII, 34, 35. — [4]) Das. VII, 35, 37. — [5]) Das. VII, 37, 39. — [6]) Das. VII, 36. Taf. I. — [7]) Anzgr. f. sch. A. K. 1884. p. 83. — [8]) G. F. VII, 40.

den beiden Flügeln sah man die hl. Johannes Bapt., Bernhard, Wolfgang und Jakob Ap. [1]) — Das Konvent-Siegel vom Jahre 1345 stellt dar die hl. Jungfrau, sitzend auf einer reichverzierten Bank, mit der linken Hand das neben ihr stehende Jesuskind umfassend und in der rechten einen Rosenzweig haltend. Die Umschrift lautet: † S. CŌVENT. MON. SCE. MARJE. DE. STEINA. [2])

Schwyz, auf dem Bach, Dominikanerinnen, St. Peter M. Hartmann von Sch., genannt im Hofe, gründete am 25. Mai 1275[3]) auf dem vor einigen Jahren (1272?) von seinem Neffen, Heinrich Revel, Bürger von Zürich, um 25 ℔ Z. Pfg. erkauften Gütern zu Rickenbach ein Schwesternhaus, und letzterer sammt Frau und Kindern verzichtete gegen einen Zuschuß von 5 ℔ Pfg. auf fernere Ansprüche der nachträglich bestrittenen Güter, genehmigte auch den Verkauf. [4]) — In dem unter Obsorge der Predigerbrüder in Zürich stehenden Schwesternhause [5]) weihte am 24. Juni 1283 der Deutschbruder Johannes, Bischof von Litthauen, als Stellvertreter des Bischofs Rudolf von Konstanz, den Altar in der Ehre der hl. Maria und den Friedhof, setzte das jährliche Gedächtnißfest auf den nächsten Sonntag vor St. Mauritius, und verlieh allen, welche das Gotteshaus an bestimmten Festtagen besuchen und unterstützen, 100 resp. 40 Tage Ablaß von den ihnen auferlegten Kirchenbußen, gestattete auch, wie der Bischof von Konstanz, den darin befindlichen Bräuten Christi, von Brüdern des Predigerordens in Schwyz das Abendmahl empfangen zu dürfen, und nahm sie in der Kirche Schutz. [6]) Das Kloster erhielt fernere Ablässe 1297, 1318 Juli 27. und 1444 Dezember 11. von Erzbischöfen, Bischöfen und Weihbischöfen, [7]) sowie 1297 Juli 18. von Papst Bonifaz VIII. Befreiung des Besitzthums von jeglichen Zehnten, Steuern, Weggeldern, Zöllen und anderen Auflagen. [8]) — Der Prior Rudolf und der Lesemeister Marquard der Prediger in Zürich, die von des Ordens Meisterschaft Gewalt haben über die mit ihrem Willen und Rath zu Schwyz niedergelassenen Schwestern, erklären am 24. April 1320, daß sie ihnen nicht hinderlich sein wollen in Befolgung und Ausübung ihrer Pflichten nach den

---

[1]) G. F. VII, 36, 37. — [2]) G. F. VII, 25. Taf. I, — [3]) G. F. XXIX, 289. — [4]) Lang G. R. I, 797. — [5]) G. F. XXII, 277. — [6]) G. F. XXIX, 289, 290. – [7]) Das. 291, 293. 299. — [8]) Das. 292.

Satzungen des hl. Augustin und, wie bisanhin, in Besuchung und Pflege der Kranken.[1]) — Am 5. November 1347 weihte Bruder Berchtold, als Stellvertreter des Bischofs von Konstanz, den Chor des Dominikanerinnen-Klosters auf dem Bach sammt dem Altar in der Ehre des hl. Peter M., der 11,000 Jungfrauen, des hl Kreuzes und Dominikus, und rekonziliirte den Friedhof.[2]) Eine gleiche Rekonziliation erfolgte wiederum am 2. April 1350 durch den Konstanzischen Suffragan Johannes.[3]) — 1356 wurde die Klausur bei den Predigerfrauen eingeführt.[4]) — Ihr erstgenannter Beichtvater war Jodokus Buchmann 1412 bis 1420 Prior der Prediger in Zürich († 1433.)[5]) — Inzwischen war das Kloster vor Alter baufällig geworden und hatte großen Mangel an Kirchenzierden. Deßhalb schrieben am 30. April 1449[6]) der Generalvikar des Bischofs Heinrich von Konstanz und am 7. Juni gleichen Jahres[7]) der Provinzial des Predigerordens in Oberdeutschland eine Beisteuer aus. Zugleich war dasselbe wegen damaliger großer Theurung der Lebensmittel (nach Lang erst um das Jahr 1500)[8]) in Armuth gerathen, und wurde Behufs besserer Gewinnung des Brodes durch den Prior der Prediger von der Klausur dispensirt, deren Wiedereinführung erst 1617 stattfand.[9]) — Während der Reformationszeit starb der Konvent beinahe ganz aus, und 40 Jahre lang war das Kloster wie verödet. — Die Ordens-Visitation ging unterdessen an die Dominikaner in Konstanz über; später kam sie an den Fürstabt von Einsiedeln, und 1617 an den Provinzial der oberdeutschen Provinz, bei dem sie bis 1845 blieb.[10]) — In den Jahren 1625—28 wurde das Kloster neu gebaut und am 14. September 1628 bezogen,[11]) die Kirche alsdann am 2. April 1636[12]) abgetragen, am 25. gl. M. (nach Anderen erst 1638 oder 1639) der Eckstein zum Neubau gelegt[13]) und dieser 1641 vollendet, worauf am 10. August 1642[14]) Franz Johann, Generalvikar des Bischofs Johann von Konstanz, dieselbe einweihte und zwar zu Ehren St. Dominikus, und Peter M.; den Hochaltar der hl. Dreifaltigkeit, Dominikus, Maria Magdalena, Katharina und Ursula, den Altar auf der

---

[1]) G. F. XXII, 277. — [2]) G. F XXIX, 293. — [3]) Das. XXIX, 295. [4]) u. [5]) v. Mülinen H. S. II, 192. — [6]) u. [7]) G. F. XXIX, 299, 300 u. 1. — [8]) u. [9]) Lang G. R. I, 798. — [10]—[13]) v. Mülinen H. S. II, 192, 193. — [14]) Das. — Lang G. R. I, 798.

Nordseite dem hl. Niklaus, Michael, Barbara und Cäcilia, und denjenigen auf der Südseite den hl. Maria, Katharina, Johannes Ev. und Thomas von Aquin.[1]) Am 16. März oder 8. April 1642[2]) wurde der auf dem Bach in Schwyz untergebrachte Konvent des am 24. März 1640 abgebrannten Dominikanerinnen-Klosters zu Steinen auf der Au nach anfänglicher Widersetzlichkeit mit ersterem Kloster verschmolzen.

Das Konvent-Siegel von 1320 zeigt die hl. Maria mit dem Christkinde, sowie zu beiden Seiten je zwei knieende Nonnen, und hat die Umschrift: S.CŌVĒT. SOROR . . J̄. S . . . . . CONSTĀC. DYOC.[3]) Ein anderes stellt den hl. Petrus M., Dominikaner-Mönch mit einem Beil über dem Kopfe dar.[4])

Von den beiden Glocken hat die kleinere in gothischen Minuskeln die Umschrift: O REX GLORJE. CRJSTE VENJ. Die größere ist von Jakob Rüetschi in Aarau 1841 gegossen.[5])

Einsiedeln, in der vordern Au, 1277 Schwesternhaus, seit 1541 Benediktinerinnen-Kloster Allerheiligen. Im Alpthale zwischen Hagenrüti und der hintern Au lebte 1277 die Schwester Anna Annin oder Ammin von Bürglen, Kt. Uri, als „Mutter der vndren Schwöster in der Auw zu E.“[6]) Im Jahre 1353 und am 22. Juni 1259 werden weitere Schwesterhäuser in der Nähe von Einsiedeln, jedoch ohne Namen, erwähnt.[7]) — In Folge der durch Austritte und Rückforderungen entstandenen Mißhelligkeiten gab Abt Heinrich von E. am 11. Dezember 1403 den Schwestern tief eingreifende Verordnungen, und versprach zugleich ihnen eine Kapelle, welche in die vordere Au zu stehen kam, zu erbauen, sowie bei schlechter Witterung alle Sonn- und Festtage zur Abhaltung des sonst in E. besuchten Gottesdienstes einen Priester zu schicken.[8]) 1430 schenkte der Bauer Grätzer den Schwestern in der vordern Au einen am 13. Juli 1439 bestätigten „Blätz ab siner Ow,“ worauf das heutige Frauenkloster steht.[9]) Für den Neubau ihres baufällig gewordenen hölzernen

---

[1]) Lang u. Mülinen l. c. — [2]) Mülinen l. c. — [3]) Sts. Arch. Zch. Htr. Rüti Amts. Urk. No. 40. — [4]) Mülinen l. c. — [5]) Mitth. v. P. Wilhelm in Einsiedeln. — [6]) G. F. XII, 64. — [7]) Landolt l. c, p. 16. — Neugart C. D. A. II, p. 456. — [8]) Landolt, Gesch. d. Jgfr. Kl. i. d. Au. p. 17—19. — [9]) Das. p. 20.

Hauses und Kirchleins erhielten dieselben am 11. Oktober 1483 von Abt Konrad in E. einen Empfehlungsbrief zur Sammlung von Beiträgen.[1]) — Nach der Reformation wurden um das Jahr 1540 die noch vorhandenen, inzwischen verarmten drei Schwesterhäuser im Alpthal (ohne das wahrscheinlich schon früher abgegangene in der hintern Au) zu einem einzigen in der vordern Au vereinigt,[2]) hierauf am 6. Juni 1600 der Bau eines neuen Altars und Betchors begonnen und am 8. Juni 1619 der Grundstein zu einem neuen Kloster gelegt, dessen Vollendung circa 1629 erfolgte.[3]) Es verbrannte sodann in der Nacht vom 1./2 Februar 1684, ward jedoch sofort wieder hergestellt, 1687 von den Schwestern bezogen und am 30. August des gleichen Jahres die zweite Klosterkirche von Abt Augustin II. in Einsiedeln zu Ehren aller Heiligen geweiht.[4]) Einen dritten Neubau derselben mit drei Altären weihte am 6. August 1882 Abt Basilius in E. und zwar die Kirche allen Heiligen, den Hochaltar der hl. Dreifaltigkeit, Maria, Benedikt, Scholastika und allen Heiligen, den Altar auf der Männerseite den hl. Joseph und Johann von Nepomuk und denjenigen auf der Weiberseite den hl. Michael und Anna.[5]) — Von den drei Glocken der Klosterkirche ist die größte 1761 und die kleinste 1762 von Ant. Brandenberg in Zug, die mittlere aber 1699 von Johann Füßli in Zürich gegossen.[6])

Muotathal, Franziskanerinnen, St. Joseph. Auf dem rechten Ufer der Muota, etwas unterhalb der Einmündung der Starzlen, unfern von der Pfarrkirche M., lebten schon um die Mitte des XIII. Jahrhunderts 10—16 Beginen beiderlei Geschlechts in einem Klösterlein beisammen. Aus einem alten Verzeichnisse der ersten Glieder dieser geistlichen Sammlung erhellt, daß die Mehrzahl derselben aus Basel, Zürich, Glarus und Schwyz stammte.[7]) Um das Jahr 1280 wurden sie von dem Kirchherrn des M. Thals, Hermann von Rüßegg, ermahnt, sich zu einer von der katholischen Kirche genehmigten Ordensregel zu bekennen, und entschlossen sich daher 1288, diejenige des hl. Franziskus anzunehmen;[8]) sie

---

[1]) Landolt Gesch. d. Jgfr. Kl. i. d. Au. p. 23. — [2]) Das. p. 25. — [3]) Das. p. 28, 33, 37. — [4]) Das. p. 45—47. — [5]) Stifts Arch E. — [6]) P. Odilo i. E. — [7]) G. F. VI, 98, 99. — [8]) Das. 99, 100.

wurden demzufolge wahrscheinlich schon damals, sicher aber 1340 dem Kloster dieses Ordens in Luzern unterstellt. Die erste Meisterin war 1288 Richenza Madin.[1]) Bruder Kuno von Veringen, Guardian zu Luzern, gab alsdann am 2. Februar 1344 der Sammlung in M. Gesetze.[2]) Am 7. November 1347 weihte der Konstanzische Generalvikar, Bruder Berchtold, die Kapelle derselben sammt einem Altar in der Ehre der hl. Maria, Franziskus, Klara und Johannes Baptist, setzte die jährliche Kirchweihfeier auf den Sonntag nach Franziskus, und ertheilte den Besuchern an gewissen Festen 80 Tage Ablaß von den auferlegten Kirchenstrafen.[3]) Schon am 13. April 1350 aber mußte der Konstanzische Suffragan Johannes wegen stattgefundener Entweihung Kapelle und Friedhof in M. rekonziliiren.[4]) — Die große Pestilenz im J. 1386, während der sich die Nonnen der Besorgung der Angesteckten widmeten, hatte ein Aussterben des ganzen Konvents zur Folge, und erst am 15. September 1448 geschah wieder eine Vergabung von 15 rh. Gl. an „gemeinen bruch und tisch und ze stür und besserung der pfruenden der Schwestern in der Sammenung zu M."[5]) Eine abermalige Epidemie in den Jahren 1505—19, sowie die Reformation 1529 bewirkten Tod und Auswanderung der Nonnen, so daß das Kloster öde stand und die Gebäulichkeiten verfielen.[6]) Indeß lebte noch am 6. Dezember 1552 eine Klosterfrau in M.; denn der Rath von Schwyz beschloß damals, der Klostervogt zu Steinen solle der Klosterfrau zu M. etwa zwei Kronen geben, daß sie sich dann weiter möge erhalten.[7]) Erst 1577 ließ man die Kapelle ausbessern, und 1588 sandte der Provinzial des Franziskaner-Ordens zwei Schwestern aus dem Kloster im Bruch zu Luzern nach M., denen sich drei Jahre später noch eine dritte beigesellte. Zugleich legten fünf Luzernerinnen Profeß für M. ab.[8]) 1590 erhielten dieselben einen eigenen Kaplan und 1708 Beichtiger ihres Ordens.[9]) — In Folge wiederholter Ueberschwemmungen (1628 und 1637) war das Kloster baufällig und ein Neubau rathsam geworden. Es dachte deßhalb ernstlich daran, nach Küßnach überzusiedeln, und unterhandelte

---

[1]) G. F. IV. 279, 280, 323 n. 1. — [2]) G. F. VI, 102. — [3]) G. F. VI, 136. — [4]) Das. 137. — [5]) Das. 140. — [6]) Das. 105. — [7]) Schwyz. — [8]) Ratsbch. I, 120. — G. F. VI, 107. — [9]) Das. 120.

dießfalls mit dem Rathe in Schwyz. Dieser sandte 1640 eine Kommission nach K. zur Besichtigung einer geeigneten Baustelle, fand aber im März 1641 den Wegzug nicht für gut und rieth dem Kloster, es solle wegen der uralten Stiftung auf seinem bisherigen Grund und Boden bleiben. [1]) Der Neubau an einem sichereren, 120 Fuß von der Muota entfernten und 20' höher gelegenen Orte kam jedoch wegen vielfacher Bedenken der Schwestern erst 1684 auf Befehl des Provinzials zu Stande. Am 18. Mai jenes Jahres wurde der Grundstein zu dem neuen Klostergebäude gelegt, dieses 1691 von den Nonnen bezogen und am 19. Oktober 1693 die Kapelle dem hl. Joseph geweiht, der Hochaltar der hl. Familie, der nördliche (zugleich Muttergottes-Altar) den hl. Franziskus und Klara und der südliche den hl. Peter und Paul, sowie Anton von Padua. [2])

Bauliches: Die alte finstere Kapelle ohne Thürmchen mit hohem Dache dient nun den Schwestern als Begräbnißstätte. Den Hauptaltar ziert uraltes Schnitzwerk. Merkwürdig waren die noch in der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts vorhandenen, seither aber verschwundenen Glasgemälde in dem engen Fenster hinter dem Hauptaltar, enthaltend die Wappen des Gotteshauses Rheinau 1344, der Stadt Zürich 1522, des Landammanns Johannes Gasser 1577, des Herrn Martin Degen und der Frau Kathri am Gwerd. [3]) — Ueber der Pforte des Wohngebäudes war der Zürcherschild, in Stein gehauen, sichtbar gewesen, woraus man muthmaßte, daß diese Stadt dem Kloster viel Gutes gethan habe. [4]) — Das Siegel des Konvents vom Jahr 1288 mit der Umschrift: † S. SORORVM. CONVĒTVS. JN. MVTETAL. zeigt die hl. Maria, stehend mit dem Jesuskinde auf dem linken Arm. [5])

Einsiedeln, in der hintern Au, Schwesternhaus. Desselben wird in den bereits (S. 100/1) erwähnten Urkunden von 1359 bis 1419 gedacht. Am 11. Dezember 1403 war Mutter desselben Agnes von Konstanz. [6]) Es scheint schon vor der Reformation abgegangen zu sein, da es circa 1540 bei der Vereinigung der übrigen Schwesternhäuser nicht mehr vorkömmt. [7])

---

[1]) Klstr. Arch. M. — G. F. VI, 112. — [2]) G. F. VI, 115. — [3]) G. F. VI, 101/2. — [4]) Lang G. R. I, 809. — [5]) G. F. VI, Taf. I, N. 1. — [6]) u. [7]) Landolt l. c. p. 17 u. 25, 26.

Einsiedeln in Albegg, Schwesternhaus. Es lag zu unterst im Alpthale, am östlichen Fuße des Katzenstricks, zur Rechten des Weges von dort nach E.,[1]) wird 1359 bis 1540 genannt, war nächst demjenigen in der vordern Au das bedeutendste, und stand auch in ökonomischer Beziehung am besten.[2]) Als Mutter desselben erscheint am 11. Dezember 1403 Anna Wißling, die ältere.[3]) Ihm allein vergabten am 26. Oktober 1430 drei Geschwister Murer im Balgrist bei Hirslanden 15 ℔ Pfg. aus ihrem väterlichen und mütterlichen Erbe, weil ihre Schwester Elli daselbst Gott diente.[4]) — Noch heute zeigen sich einige Trümmer von den Grundmauern des Gotteshauses A. in der Matte unterhalb des Gärtchens beim dortigen Bauernhause.[5])

Einsiedeln, zu Hagenrüti, Schwesternhaus zwischen Albegg und Bolzberg.[6]) Es theilte die Schicksale derjenigen in Albegg und Vorderau. Mutter desselben war 1403 Katharina.[7]) Am 4. Mai 1430 vermachte ihm Herr Konrad von Niederhofen, Leutpriester zu Riffersweil, falls seine Tochter Anna ihre Lebtage darin bleibt, 50 ℔.[8]) Seine Stätte ist nicht mehr bekannt.

Einsiedeln, im Dorfe, Schwesternhaus. Am 15. September circa 1419 setzte Bilgri Russinger für seine Frau Anna auf einen Obst- und Weingarten vor dem Oberdorfthore in Zürich den Schwestern, welche gemeinlich „die willigen Armen" heißen, und sich am Orte Einsiedeln aufhalten, 1 Vrtl. Kernen, ebenso Margaretha Kilchmatterin, erstere auch den drei Schwesternhäusern in Albegg der vordern und hintern Au und letztere denjenigen in Hagenrüti, Albegg und der vordern Au je 1 Vrtl. Kernen.[9]) Laut Rechtsspruch vom 12. März 1450 waren von 50 vor die Hausthüre zu führenden Hölzern jährlicher Gült ab Kürisegg, jedes so groß, wie sie ein Roß gewöhnlich herzieht und so dick und lang, wie die Leute Holz kaufen, 20 dem Spital, 28 den Schwestern im Dorf, die man nennt die willigen Armen, und 2 dem Leutpriester in E. zu geben.[10]) Ihr Gotteshaus besteht aber nicht mehr.

Schwyz, Tschütschi, Waldbrüder 1366, siehe Seite 59.[11])

---

[1]) u. [2]) Das. 13, 20. 23 26. — [3]) Landolt l. c. p. 17. [4]) Sts. Arch. Zch. Kf. u. Gem. Brf. II, 52. — [5]) Landolt l. c. p. 13 u. 1. — [6]) Das. p. 13. — [7]) Landolt l. c. p. 185t — [8]) Sts. A. Z. K. u. G.B. II, 32. — [9]) Jahrzeitb. d. Prpst. Zch. — [10]) u. [11]) Morel, R. v. E. No. 828.

Schwyz, an der Herrengasse, Kapuziner, 1865 hl. Dreifaltigkeit, 1873 hl. Mariä Himmelfahrt.[1]) Nachdem die 1585 aufgenommenen Väter Kapuziner das ihnen 1586 auf dem Loo erbaute Klösterlein 1587 bis 1611 und 1614 bis 1619 bewohnt hatten,[2]) siedelten dieselben am 21. Oktober 1620 in das ihnen näher bei Schwyz errichtete neue Kloster an der Herrengasse über, und der Konstanzische Weihbischof Anton Tritt weihte am 20. Mai 1621 die Kirche zu Ehren der hl. Mariä Himmelfahrt, den Hochaltar der hl. Dreifaltigkeit, den zweiten Altar der Ablösung Christi vom Kreuze und den dritten den hl. Aposteln und den Heiligen aus dem Seraphischen Orden des hl. Franziskus.[3]) Das Glöcklein des K. Klosters wurde 1885 von Rüetschi in Aarau umgegossen.[4])

Art, Kapuziner, St. Zeno. Die Väter vom Orden des hl. Franziskus wurden laut Kirchgemeindsbeschluß 1655 angenommen, ihnen 1665 das nöthige Land von Jakob Weber geschenkt[5]) und die auf der Stelle der alten Pfarrkirche, resp. Kapelle St. Zeno erbaute Kirche sammt drei Altären, sowie das Kloster am 21. August 1667 von dem Konstanzischen Weihbischof Georg Sigismund in der Ehre der hl. Zeno, Maria u. a. H. m. geweiht.[6])

Das daselbst hängende Glöcklein trägt die Jahrzahl 1612.[7])

Schwanau, Einsiedelei auf einer Insel im Lowerzersee. Der Waldbruder Johannes Linder aus Franken erhielt 1680 oder 1681 vom Landrathe in Schwyz die Erlaubniß, daselbst eine Einsiedelei zu errichten, und erbaute daneben die 1684 geweihte Kapelle. (Vgl. S. 89.)[8])

Rigi-Klösterli, Kapuziner-Hospitium Maria zum Schnee. Für den Priester, welcher in der gleichnamigen Kapelle (S. 50) den Gottesdienst an Sonn- und Festtagen halten sollte, wurde dabei ein hölzernes Häuschen (Hospitium) aufgeführt und diese Berg-Mission den Vätern Kapuzinern in Art übertragen.[9]) Wegen des mühsamen und besonders zur Winterszeit gefährlichen Wegs erweiterte man das Hospitium zur Wohnung für mehrere Kapu-

---

[1]) Cat. fr. o. m. p. 11. — [2]) Siehe Seite 163. — [3]) Lang G. R. I, 796. — [4]) Kälin. — [5]) Kyd, Gesch. v. Art, Mspt. v. — Mülinen H. S. II, 34. — [6]) Lang. G. R. I, 806. — [7]) Mitth. v. P. Guardian Mich. Aug. i. A. — [8]) Lang G. R. I, 814. — Dettling Sch. Ch. p. 142. — [9]) G. F. XV, 124.

ziner, und es verweilten darin 1715 ein Superior und drei Väter vom Sommer bis zum Spätherbst. [1]) Allein erst 1775 hielten sich diese auch im Winter dort auf, und es blieben allmälig einige Haushaltungen das ganze Jahr hindurch um die Kapelle wohnhaft. Der Superior hat nunmehr in der Regel bloß einen Gehülfen, (socius) bei sich, und verwaltet gemäß Vollmacht des päpstlichen Legaten Passionni, datirt 25. August 1728, auch die Pfarrgeschäfte in der Umgebung des Hospitiums, ohne Taufe und Begräbniß. [2])

Gersau. Ein Waldbruderhäuschen, wovon kürzlich noch Spuren vorhanden waren, bestand 1730 zwischen Kindlimord und Langenmatt. [3])

Schwyz, Jesuiten, Mariahilf. Am 15. Mai 1836 beschloß die Landsgemeinde von Schwyz, die Jesuiten zur Gründung eines Kollegiums ihres Ordens am Hauptorte des Kantons einzuladen, und am 16. August gleichen Jahres überließ der Kirchenrath von Schwyz denselben unmaßgeblich das Klösterlein am Loo sammt Zubehörden, [4]) ebenso am 23. gl. M. der Verwaltungsrath beider Korporationen in Schwyz das Schulhaus auf der Hofmatt bis zur Einrichtung eines gehörigen Lehrgebäudes. [5]) Im November 1836 wurde alsdann der Brüelhof (unterhalb des Dorfes Sch.) um 30000 Gl. für die Jesuiten gekauft [6]) und nachdem theils durch freiwillige Beiträge, theils durch Bildung eines Aktienvereins die nöthigen Geldmittel zusammen gebracht worden, am 25. Juli 1841 die feierliche Grundsteinlegung für die neu zu erbauende Kirche des Kollegiums und das Pensionats-Gebäude durch den Abt Cölestin von Einsiedeln vorgenommen, auch 1844 von den Jesuiten bezogen. [7]) Allein schon im November 1847 erfolgte aus Anlaß des Sonderbundskriegs die Flucht derselben, [8]) die Plünderung des Kollegiums und die Zerstörung des Inneren der Kirche, sowie durch die Bundesverfassung von 1848 die Verbannung der Jesuiten aus dem ganzen Gebiete der Eidgenossenschaft. Die Gebäude des Kollegiums in Sch. standen nun mehrere Jahre lang leer, bis 1851 die Theodosianische Lehranstalt darin eröffnet und durch die Bemühungen des P. Theodosius

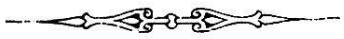
---

[1]) G. F. XV, p. 130 u. 131. — [2]) G. F. XV, p. 132. — [3]) Kamenzind Gesch. d. Pfr. G. p. 119. — [4])—[5]) Dettling Sch. Ch. p. 172. — [6]) Kälin. — [7])—[8]) Dettling l. c. p. 172.

Florentini in den 1860r Jahren der ganze linke Flügel des Kollegiums-Gebäudes errichtet wurde.[1]) — Die drei Glocken der Kirche verfertigte 1869 Jakob Keller in Zürich.

Ingenbohl, barmherzige Schwestern vom hl. Kreuze. Auf dem 1855 um 45,000 Gulden angekauften Niggischen Hofe zu J.[2]) errichtete P. Theodosius da, wo früher wahrscheinlich die Kapelle des hl. Pantaleon (S. 36) stand, aber nach Erbauung der Kirche St. Leonhard zu J. allmälig in Abgang kam, 1857/8 zuerst eine Kirche, die am 31. Dezember 1858 von dem bischöflichen Kommissar zu J. eingesegnet und am 4. Oktober 1860 von dem Diözesan-Bischof in Chur eingeweiht wurde.[3]) Das erste Klostergebäude entstand in den Jahren 1857—64, und ward alsdann erweitert 1873/4 durch Anfügung zweier Flügel,[4]) ferner 1877 durch den Bau eines Ökonomiegebäudes (Elisabethenhaus),[5]) endlich 1888 durch Aufführung des s. g. Theresianums, welches als Pensionat, Lehrerinnen-Seminar, Taubstummen-Anstalt und Damen-Asyl benutzt werden soll,[6]) Inzwischen geschah am 11. Juli 1878 die Grundsteinlegung zu einer größeren Kirche im Rundbogenstil, da die bisherige für das zahlreich angewachsene Personal des Instituts nicht mehr hinreichte;[7]) und am 25. November 1880 die Einweihung durch den Bischof von Basel.[8]) Die neue Kirche besteht aus einem Mittelschiffe und zwei Seitenschiffen, in denen die beiden Kapellen der hl. Franziskus und Elisabeth mit je einem Altar und einer Statue derselben sich befinden,[9]) und aus dem durch ein Gitter abgeschlossenen Chore, das den Hochaltar des hl. Kreuzes[10]) und zwei Seitenaltäre der hl. Mutter Gottes und Joseph enthält.[11])

Im Kirchthurme hängen drei 1863 von Konrad Joller in Biberach gegossene Glocken.[12])

---

[1]) Kälin. — [2]) Gesch. v. Ingenbohl 1888. p. 40, 51/2, 98/9. — [3])—[5]) Gesch. v. Ingenbohl 1888, p. 40, 51/2, 98/9. — [6])—[11]) Daselbe p. 112, 100/1, 105, 107, 112. — [12]) Mitth. v. Hr. Fürsprech Styger in Sch.